

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

24

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, im Juni 1938

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluss Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schlieffach 393.

16. Jahr

1938

Jud Leon Blum

Sein Buch „Le mariage“ / Ein Teufelsplan zur Schändung und Entartung der Nichtjüdinnen

Deutsche Wacht

Der Jude Leon Blum war schon wiederholt Ministerpräsident in Frankreich. Er ist der „große Politiker“ der sogenannten Volksfront. Er ist Hochgradfreimaurer. Er kennt wie kaum ein Zweiter die Ziele und das Wollen des Weltjudentums. Diese Ziele hat das Judentum im Jahre 1897 bei dem 1. Zionistenkongress in Basel' zusammengefaßt und niedergeschrieben. Sie wurden im Jahre 1901 der Öffentlichkeit übergeben unter dem Namen „Die Zionistischen Protokolle“. In einem Kapitel dieser Protokolle erklären die Juden:

„Wir haben die Jugend der Nichtjuden durch frühe Laster verdorben. Sie wurde verführt von unseren Beauftragten, den Hauslehrern, Dienern und Erzieherinnen in den reichen Häusern. Ebenso wurde die Jugend der Nichtjuden entnerot durch unsere Handlungsgehilfen und durch unsere Weiber. Zu diesen zähle ich auch die sogenannten „Damen der Gesellschaft“, die das Beispiel des Lasters freiwillig nachahmen. In den „fortgeschrittenen“ Ländern schufen wir ein geistloses, widerwärtiges und vor allem ein schmutziges Schrifttum.“

Der Jude Leon Blum kennt als Jude und als Hochgradfreimaurer die Zionistischen Protokolle. Er hat selbst so ein widerwärtiges und schmutziges Schrifttum geschaffen. Er hat es geschaffen, um die Nichtjuden im Sinne der Protokolle zu verderben. Er hat es geschaffen, um sie durch Rassefähdung zu Grunde zu

Aus dem Inhalt

Anthony Eden
Jüdischer Haß
Der Jude in Wien
Entmannung für Rassenfähdung
Berliner Brief

Anverschämte Juden und charakterlose
Judengenossen / Was treiben die Juden
Burich, Scheier & Herz, Grünfeld, Lichten,
stein und Hoffmann? / Juden müssen raus!

Brief aus Mannheim



Für den Frieden geschaffen, für den Krieg gerüstet,
Daß keinen Feind nach dem Krieg gelüstet,
So schützt ein starkes, stolzes Heer
Deutschland, den Fels im roten Meer

Die Juden sind unser Unglück!

Anthony Eden

Das Geheimnis eines gewesenen Außenministers

richten. Er weiß, daß das sicherste Mittel zur Vernichtung der nichtjüdischen Völker die systematische Rassejüdnung ist. Er weiß das, weil er einem Volke angehört, das wie kein zweites seit Jahrtausenden Rassegesetze besitzt. Das danach lebt und diese Gesetze streng einhält. Der Judenführer Moses gab vor mehr als 4000 Jahren den Juden das Rassegesetz:

„Ihr Juden sollt eure Töchter den Söhnen der Nichtjuden nicht als deren Frauen geben. Ihr sollt auch die Töchter der Nichtjuden nicht zu den Frauen eurer Söhne machen.“ (5. Mos. 7, 2—3.)

Und im jüdischen Geheimgesetzbuch, dem Talmud, wird den Juden geboten:

„Niemand darf eine Jüdin mit Nichtjuden Umgang haben. Tut sie es trotzdem, so gilt die Jüdin als Hure. Sie gilt auch dann als Hure, wenn sie noch jungfräulich ist und wenn der Nichtjude nur den Versuch einer Begattung gemacht hat. Eine solche jüdische Tochter ist untauglich, einen jüdischen Priester zu heiraten. Hat jedoch eine jüdische Tochter mit Tieren Umgang gepflogen, so ist sie für einen Priester als Ehefrau tauglich.“ (Sebamoth, Seite 59 a, Eben haezar, Seite 6, 8.)

Es gibt keine Gebote und Gesetze, die der Jude höher achtet als diese. Der Jude schändet wohl nichtjüdische Frauen und Mädchen, aber er wirft sie, wenn er sie entrafft und verdothen hat, weg. Er gründet mit einer Rassegenossin seine Familie. Es ist bei den Juden strenger Brauch, daß die jüdische Braut noch jungfräulich zu sein hat. Insbesondere, daß sie niemals mit Nichtjuden Umgang gehabt hat. Eine Jüdin, die von Nichtjuden berührt wurde, gilt für die jüdische Ehe als unbrauchbar. Der Talmud schreibt hierüber:

„Wenn ein Nichtjude oder ein zum Judentum übergetretener Nichtjude einer Jüdin beigezogen hat, so hat er sie untauglich gemacht. Sie kann von keinem Juden mehr geheiratet werden. Das Gleiche gilt, wenn ein Hurenkind (Mischling zwischen einem Juden und einer Nichtjüdin) eine Jüdin beschläft.“ (Sabmuth, Seite 68a.)

Auf diese Weise schützt der Jude seine Rasse und sein Blut vor Vermischung. Dies ist der alleinige Grund, weshalb das jüdische Volk sich 6000 Jahre hindurch erhalten hat. Dies weiß auch der Jude Leon Blum. Er kennt darum auch umgekehrt die verheerenden Folgen, die durch die planmäßige Verführung, Schändung und Entartung der nichtjüdischen Frauen und Mädchen herbeigeführt werden. Der Jude Leon Blum setzte sich deshalb hin und schrieb ein Buch. Er nannte es „De mariage“ und übergab es der Öffentlichkeit. Es behandelt angeblich das „sexuelle Problem“. In Wahrheit ist es eine Aufforderung an alle Juden, die nichtjüdischen Frauen und Mädchen systematisch und planmäßig zu schänden. Bei einer Neuauflage dieses Buches schrieb der Jude Leon Blum als Vorwort hinein:

„Ich habe dieses Buch lange überdacht, und indem ich es wieder las, fühle ich mich tiefer überzeugt als je von seinen Grundwahrheiten.“

Der Jude fordert in dem Buch einen „neuen Gesellschaftszustand“. Er fordert die nichtjüdischen Frauen- und Mädchenwelt auf folgendes Leben zu führen:

„Möge die Frau schon vor der Heirat sich ausleben, jedem Feuer und jeder Laune ihres Triebes freien Lauf lassen, möge sie eine unbegrenzte Zahl von Abenteuern ausschöpfen, der Sprunghaftigkeit ihres Gefühlslebens Genüge tun, immer erfahrungsbegierig und auf der Suche. Möge sie jene Spanne des Lebens verschlingen, wo es am kostbarsten und flüchtigsten erscheint, wo jede Stunde, die nicht den machtvollen Gefühlswandlungen hingegeben ist, als vom Tode vortweggenommen erscheint. Wo die Phantasie dem Sturm der Sinne solche Gewalt verleiht . . .“

Die meisten Mädchen sind vom 15. Jahre an nicht nur vollkommen geeignet, die „Liebe“ zu genießen, es gibt sogar kaum eine Altersstufe, wo

Als kürzlich der englische Außenminister Anthony Eden von seinem Posten zurücktrat, freuten sich viele Engländer, die sich um die Erhaltung des Weltfriedens Sorge gemacht hatten. Die Juden aber erhoben in ihren Zeitungen ein großes Wehgeschrei. Warum die Juden sich über den Abgang Edens nicht freuen konnten, das erfährt man aus der in Montreal (Kanada) erscheinenden Zeitung „Le Fasciste Canadien“, Nr. 12, Mai 1938. Dort heißt es:

„Warum haben die Kräfte des Bösen so sehr Peter und Mordio geschrien, als Anthony Eden seines Amtes als englischer Außenminister enthoben wurde?“

Anthony Eden ist ein Hochgrad-Freimaurer. Er gehört zu einer Internationale, die unter jüdischer Kontrolle steht.

Anthony Eden ist blutsverwandter Vetter des Juden William Wiseman. Dieser ehemalige Chef der englischen Spionage in Newyork und englische Baronet ist heute Teilhaber der Bank Ruhn, Loeb & Co., der amerikanischen Abteilung der Haute Banque de l'Dr. Eden hat also Zutritt bei dieser anderen jüdischen Internationale.

Anthony Eden ist der Schwager von Maxime-Maximovitch Litwinow, des Räubers und Mörders und sowjetischen Außenministers. Ihre Frauen sind Schwestern. Eden hat also Zutritt bei dieser anderen jüdischen Internationale, der kommunistischen. Als Eden verabschiedet wurde, para-

dierten 10 000 Juden und Kommunisten vor der deutschen Gesandtschaft mit hochgeratenen Fäusten.

Das Verschwinden Edens aus dem englischen Kabinett war ein großer Verlust für die jüdische Internationale. Ihr Aerger ist begreiflich.

Wenn das alles so ist, wie jene kanadische Zeitung berichtet, dann allerdings versteht man, warum Anthony Eden auch heute noch eine gute Judenpresse hat und warum die Judenzeitungen immer wieder schreiben, daß er der kommende Mann Englands sei.

Trinkspruch auf die Weltrepublik

Die Freimaurerzeitung „Convent, Grand Orient“ druckt in der Ausgabe von 1923 auf Seite 403 den Trinkspruch des Präsidenten der Generalversammlung des Großorients ab. Er lautete:

„Ich trinke auf die französische Republik, die Tochter der französischen Freimaurerei. Ich trinke auf die kommende Weltrepublik, die Tochter der Weltfreimaurerei. (Lebhafter Beifall).“

Das geschah in der Zeit, als in Deutschland die Juden und Freimaurer den schaffenden Deutschen die Ersparnisse ins Nichts zerfließen ließen mit dem schönen Maurerwort „Inflation“, das zu Deutsch heißt: „hineinblasen“.

sie besser disponiert wären, sie zu genießen, als diese früheste . . .

In jenem Gesellschaftszustand, den ich vor Augen habe, wird die gewohnte Jungfräulichkeit nur noch als Sinnenträgheit und Gefühlskälte gewertet.

Sich rein halten für ein geliebtes Wesen? Sollen wir denn für immer an einem dummen und finsternen Vorurteil festhalten? . . .

Und sie einzuweihen, sehe ich in den meisten Fällen die Intervention eines Mannes (Blum meint selbstverständlich damit einen Juden! D. Schr.) im mittleren Alter vor, der über volle Gewandtheit und reiche Erfahrung verfügt. Man wird vertrauen können auf seine fast väterliche Aufmerksamkeit, es für die Lehrzeit einer Jungfrau an der notwendigen Kenntnis und Übung nicht fehlen zu lassen. Ich will, daß die Mädchen ihrem Trieb unbedenklich nachgeben, daß sie bis ans Ende ihrer Wünsche gehen, daß sie sich hingeben, wenn sie Lust dazu ankommt.“

Leon Blum fordert den Juden auf, hemmungslos den Verführer und Schänder zu machen. Er schreibt:

„In meinem System (!!! Die Schriftl. d. St.) wird dem Manne (Blum meint den Juden D. Schr.) sowohl die Vernunft als die Natur raten, seinem Drange jungfräuliche Mädchen zu verführen, zu folgen. Möge er doch die Verführung der Jungfrau, nach der ihn verlangt, unternehmen. Wenn der Mann gewandt und geschickt ist, dann wird das unerfahrene Mädchen ihm eine leichte Beute sein. Und zwar müssen die Vernunft und die Sorge um das gemeinsame Glück den Mann in einem solchen Falle nicht überreden das Mädchen zu heiraten, sondern es zu verführen. Er wird sich keineswegs hinreißen lassen das Mädchen zu heiraten. Denn er wird es ja auch ohne Heirat besitzen. Er wird es haben und er wird aufhören es zu lieben, sobald er dieses Mädchen den anderen Frauen, die er gekannt, gleich gemacht hat.“

Leon Blum fordert auch zur Blutschande auf. Er schreibt:

„Es war mir nie erfindlich, was die Blutschande eigentlich Abstoßendes an sich haben soll. Ich stelle fest, daß es natürlich und häufig ist, daß Bruder und Schwester sich geschlechtlich lieben.“

Das ist das Buch „De mariage“ des Juden Leon Blum. Des jüdischen Führers und jüdischen Hochgradfreimaurers, der weiß, daß er mit diesen „Lehren“ ein nichtjüdisches Volk unweigerlich und in kürzester Zeit zum Untergange bringen kann. Dieser Jude weiß, daß die Aufstellung solcher Forderungen und ihre Verbreitung die größte Teufelei und Niedertracht ist, die ein menschliches Gehirn erfinden kann. Und trotzdem wurde dieser Jude schon zweimal auf die höchste Stelle des französischen Volkes und Staates emporgehoben. Er wurde schon zweimal zum Ministerpräsidenten Frankreichs gewählt. Und er ist heute noch einer der einflussreichsten und mächtigsten Politiker Frankreichs. Das duldet das französische Volk. Es duldet, daß sein größter und gefährlichster Feind eine führende Stelle in der Politik Frankreichs einnimmt. Das französische Volk hat damit sein eigenes Todesurteil gesprochen. Die Weltgeschichte wird einmal niederzuschreiben, daß das Volk Frankreichs zu Grunde ging am jüdischen Rassejüdnung und Volksverderber.



Unfurcht 114

LA PALESTINE ANNECTE LA FRANCE
Un Volk i Ein Reich i Ein Führer i Hall Blum!

Die belgische judenfeindliche Zeitung „Le pays réel“ (Organ des Reichsführers Léon Degrelle) Brüssel brachte in der Nummer 320 vom 16. März 1938 obiges Spottbild über die Machtübernahme in Frankreich durch den Juden Blum. Auf dem Bilde heißt es: „Palästina annektiert Frankreich.“

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Jüdischer Haß

Was eine nichtjüdische Lehrerin im Wiener jüdischen Taubstummeninstitut erlebte

In Wien bestand bis zum Jahre 1926 ein privates jüdisches Taubstummeninstitut, in welchem ungefähr 80 jüdische taubstumme Kinder, größtenteils ausländischer Herkunft, untergebracht waren. Das Institut war 80 Jahre zuvor von dem reichen Juden Hirsch Kolisch aus Nikolsburg gestiftet worden. Durch Zufall erfuhr ich im Jahre 1923, daß dort eine Lehrkraft gesucht würde. Da ich seit längerer Zeit stellenlos war, bewarb ich mich um diesen Posten und wurde auch aufgenommen. Ich war die erste Nichtjüdin, die in diesem Haus beschäftigt wurde. Der Direktor war zufrieden, eine geprüfte Lehrkraft zu finden, die recht billig war. Denn gleich bei der Bewerbung wurde mir mitgeteilt, daß ich weder eine finanzielle Gleichstellung mit den jüdischen Lehrern verlangen noch auf eine feste Dauerstellung rechnen könnte.

Raum war ich einige Zeit im Institut tätig, gingen schon die Schwierigkeiten an. Die jüdische Zeitung „Die Stimme“ brachte einen Artikel, in welchem geschrieben stand, daß das Taubstummeninstitut zu Grunde gehen müsse, weil es mit der Tradition gebrochen und eine Nichtjüdin aufgenommen habe. Ueberdies wären die jüdischen Kinder in letzter Zeit auch nicht mehr täglich in den Tempel gegangen. Der Aufsatz war von einem jüdischen Kollegen des Lehrkörpers geschrieben worden! Der Mann war Funktionär der Sozialdemokratischen Partei.

Das Verhältnis zwischen dem Lehrkörper und mir gestaltete sich für die Folgezeit immer unerquicklicher. Ich lehnte es ab, die Kinder zu schlagen und sie für persönliche Dienste dem Unterricht zu entziehen, wie es die jüdischen Lehrer gerne taten. Einmal besuchte ein Vorstandsmitglied, ein bekannter Wiener Geschäftsjude, die

Schule. Als ich ihm vorgestellt wurde, kreuzte er seine Arme auf dem Rücken. Man erklärte mir später diese sonderbare Haltung des Mannes mir gegenüber damit, daß er mir nicht die Hand reichen wollte, weil sich kein frommer Jude von einer Nichtjüdin die Hand „beschnuzen“ läßt. (Richtig! Im Talmud-Schulchan-aruch, dem jüdischen Geheimgesetzbuch, ist wiederholt zu lesen, wie der Jude die Nichtjüdin verachtet. So heißt es z. B.: „Der Nichtjude ist dem Menschenkot gleich zu achten, er wirkt ebenso wie dieser verunreinigend.“ (Drach Chajim, Seite 55, 20) D. Schr. d. St.)

Die Schüler, die ich zu betreuen hatte, waren größtenteils degeneriert. Viele stammten von erkrankten Eltern. Ein mittelloser Vater, der schon 5 taubstumme Kinder auf Kosten der Allgemeinheit in der Schule hatte, teilte eines Tages triumphierend die Geburt eines sechsten Kindes mit. Auf die Mahnung, seine Krankheit doch nicht immer wieder auf Kinder zu vererben und die öffentliche Wohlfahrtspflege damit zu belasten, erklärte er stolz, nach seiner Religion seien die Kinder ein „Segen Gottes“ und auch seine „Lebemannskrankheit“ sei für ihn kein Grund, auf Nachkommenschaft zu verzichten.

Man muß wissen, daß jedes taubstumme Kind taub ist und meist nur deshalb nicht spricht, weil es nicht hört und so nicht die Sprache der Umgebung nachahmen kann. Nun ist es interessant, daß trotzdem schon die Kleinsten, also 6—7 jährige Kinder, bei denen somit jede Belehrungsmöglichkeit durch das gesprochene Wort wegfällt, die Grundbegriffe jüdischer Weltanschauung bereits kannten. Die Kinder wußten bereits, daß es neben den Juden auch Nichtjuden gäbe. Ja, sie wußten sogar,

daß diese Nichtjuden zu verachten seien. Ehe die Kinder sprechen lernten, kannten sie schon das Fingerzeichen für „Nichtjude“. Und dieses Fingerzeichen war das gleiche, wie für „Schwein“. (Wieder eine Bestätigung dafür, daß der Jude im Nichtjuden nur ein Stück Vieh sieht. D. Schr. d. St.) Schon die kleinsten Judenkinder verabscheuten das Kreuz als Symbol des Christentums. Es kam einmal vor, daß alle Kinder der Klasse es ablehnten, Pfefferminzbonbons, die ich ihnen geschenkt hatte, zu verzehren. Warum? Die Pfefferminzbonbons waren schweizer Fabrikat und wiesen das schweizer Kreuz als Einprägung auf.

Kennzeichnend ist auch folgendes Vorkommnis. Einmal wurden auf dem Dache des der Schule gegenüberliegenden Hauses Dachdeckerarbeiten vorgenommen. Die Kinder schauten zu und deuteten mir dann, die Arbeiter dort oben müßten Nichtjuden sein. Auf meine erstaunte Frage: „Warum?“ erhielt ich die Antwort, daß die Leute deswegen Nichtjuden sein müßten, weil ein Jude nicht so dumm sei, derartig gefährliche Arbeiten zu machen. Bereits im Frühjahr 1926 wußten die taubstummen Judenkinder, daß es eine politische Partei gäbe, die das Hakenkreuz auf ihrem Banner trägt. Und dieses Hakenkreuz sei ein Zeichen der „Grausamkeit“ gegen die Juden. Es waren nicht viele Nichtjuden, die sich damals in Oesterreich schon mit der Lehre des Nationalsozialismus befaßten. Aber die Judenkinder wußten schon, daß die Herrschaft Aljudas zu Ende gehen müsse, wenn die nichtjüdischen Völker erwachten.

Valerie Spunner, Wien.

Mohammedanisches Gebet

Die Araber beten um die Vernichtung der Juden

Die größten Feinde der Juden sind die Mohammedaner. Die Mohammedaner sind die Vertreter der reinen semitischen Rasse, die als Araber es im Mittelalter zu einer sehr hohen Kultur gebracht haben. Der Mohammedismus oder Islam ist die religiöse Lebensäußerung der reinen semitischen Rasse. Er steht im schärfsten Gegensatz zu dem Rassegemisch der Juden. Schon der Stifter dieser Religion, Mohammed, war ein erbitterter Feind der Juden. Ueber das Leben, die Kultur, die Religion der Araber bringt Giorgio Amirante Sciaraf Eddin Soliman eine Reihe von Aufsätzen in der römischen Tageszeitung „Il Tevere“. In der Nummer 137 vom 7./8. 4. 38 druckt er den Wortlaut des Gebetes ab, das er in der heiligen Stadt Mekka beten hörte:

„O Allah, o Gott, der du alle Macht und alle Möglichkeiten hast, laß dieses Mal das Reich der Juden zusammenbrechen. Das Reich der Juden selber und all derer, die den Juden helfen. Du bist allmächtig, o Gott, du, dem alles möglich ist, erhöre unser Gebet. Es ist unser einziges Gebet, das wir an dich richten: Die Juden sollen von dir ohne Erbarmen geschlagen werden.“

Was alles müssen die Araber mit den Juden schon erlebt haben, wenn sie Gott darum anflehen, er möge die Juden und ihre Knechte vernichten!

Der Jude verspottet sich selbst

Der Jude Otto Weininger schreibt 1918 in seinem Buche „Geschlecht und Charakter“ auf Seite 420:

„Wie mag man übrigens an eine historische Erzeugung des Juden denken, da doch bereits das alte Testament sichtlich zustimmend davon spricht, wie Jakob, der Patriarch, seinen sterbenden Vater Isaak belogen, seinen Bruder Esau hinter das Licht geführt und seinen Schwieger Laban übervorteilt hat?“

Sie können vom Devisenschleichen nicht lassen

Der Jude Abraham Dettlinger in Nürnberg und sein Ehrenwort

Das Amtsgericht Nürnberg verurteilte den jüdischen Kaufmann Abraham Dettlinger wegen versuchten Devisenvergehens zu 1 Jahr Gefängnis sowie zu Geldstrafen von RM. 6000.— und RM. 12000.—. Der „Fall Dettlinger“ hat folgende Vorgeschichte:

Der Jude Dettlinger hat eine Tochter, die in Los Angeles in Nordamerika wohnt. Als er erfuhr, daß sein Rassegenosse Michl Erlanger in Nürnberg ebenfalls nach Los Angeles auswandern wollte, versuchte er ihn zu überreden, Devisen in seinen Gepäckstücken zu verstecken. Jud Erlanger lehnte jedoch ab. Er hatte Angst vor der Zollkontrolle und wollte nicht noch zuguterletzt Bekanntschaft mit dem Gefängnis machen.

Am 27. 4. 1938 hatte Erlanger seine Sachen fertig gepackt und die Beamten der Zollfahndungsstelle fanden sich nochmals ein, um das Umzugsgut ein zweites Mal zu untersuchen. In Nürnberg werden ja bekanntlich die Juden ganz besonders gewissenhaft kontrolliert. Auch Jud Dettlinger fand sich bei seinem Rassegenossen Erlanger ein, angeblich um sich zu „verabschieden“. Er hatte aber etwas ganz anderes vor. Er hatte vor, in das bereits kontrollierte Gepäck des Erlanger Devisen hineinzuschmuggeln. Den Beamten fiel die Anwesenheit des Dettlinger auf. Er wurde angehalten, ob er etwa von der Frau des Erlanger etwas erhalten habe oder ob er sonst etwas mit sich führe. Jud Dettlinger verneinte dies und versicherte sogar auf sein Ehrenwort, daß er nicht das geringste in seinen Taschen habe. Die Beamten der Fahndungsstelle aber kennen die Juden. Sie wissen, was sie von einem jüdischen Ehrenwort zu halten haben. Und so kam es, daß sie bei Dettlinger eine Leibesvisitation vornahmen. Die Untersuchung ergab, daß Dettlinger in einem Briefumschlag fast RM. 10 000.— bei sich führte. Was er mit diesen RM. 10 000.— tun wollte, war den Beamten sofort klar und sie veranlaßten seine Verhaftung und Vorführung vor Gericht.

Vor dem Amtsgericht versuchte es der Jude natürlich mit allen möglichen Ausreden. Die Richter glaubten aber diesen Lügen ebensowenig wie die Beamten der Zollfahndungsstelle seinem Ehrenwort geglaubt hatten. Der Jude wurde zu den bereits oben angegebenen Strafen verurteilt.

Der „Fall Dettlinger“ beweist wieder einmal, daß man einem Juden gegenüber gar nicht mißtrauisch genug sein kann. Er beweist wieder einmal, daß der Jude der geborene Lügner und Betrüger ist. Die Zoll- und Polizeibeamten des ganzen Reiches können daher ihre Untersuchungen bei Juden gar nicht gewissenhaft genug durchführen. Der Jude ist immer ein Gauner, auch wenn er noch so harmlos tut und die heiligsten Eide schwört.

Internationale Währung

Zum Plan des jüdisch-freimaurerischen Weltreichs gehört auch eine internationale Währung. Dies bezeugt das amtliche Blatt der Großloge Frankreich „Bulletin Officiel de la Grande“ in der Nummer vom Oktober 1922 auf Seite 282:

Die Loge „l' Orient“, 344 im Orient von Grenoble

Die wirtschaftliche Weltkrisis wird gelöst durch die Schaffung einer Société Generale des Nations, deren Mitglieder direkt von allen Völkern des Erdballes gewählt werden. Diese Gesellschaft oder Völkerrat wird souverän sein. Man wird zur Schaffung eines internationalen Einheitsgeldes schreiten, von dem 1600 Milliarden ausgegeben werden sollen. Dieses Geld soll dazu dienen, die Schulden zu bezahlen, die die Völker gegenseitig gemacht haben.“



Stimmer-Krätzle

Ein Schnappschuß aus Warschau

Die Juden beraten sich, wie sie die Nichtjuden betrügen können

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

Der Jude in Wien

Ein Besuch des Judenviertels im 1. Bezirk / Grauenhafte Verjudung / Der „Kurfürstendamm“ Wiens / Kennzeichnung der nichtjüdischen Geschäfte

Wir begannen in der letzten Stürmer-Ausgabe mit einer Artikelserie, in welcher unser Schriftleiter über seine Eindrücke berichtet, die er anlässlich seiner Reise durch die deutsche Ostmark empfangen hat. Wir setzen den Bericht fort.

Es gibt wohl auf der ganzen Welt keine zweite Stadt mehr, die im Lied so viel und so begeistert besungen wird, wie die Hauptstadt der deutschen Ostmark, Wien. Und das mit Recht! Wien ist eine Stadt, die bei jedem Besucher einen tiefen Eindruck hinterläßt. Malerisch verträumte Gassen durchziehen die Altstadt und herrliche Monumentalgebäude umrahmen die gepflegten Plätze der neuen Stadtteile. Und erst die Wiener und Wienerinnen! Sie sind lebensfrohe Menschenkinder und die Höflichkeit der Männer ist ebenso berühmt, wie die Anmut der immer flott angezogenen Wienerinnen.

Es ist also durchaus verständlich, wenn es Millionen

von Menschen gibt, die Wien als die Stadt ihrer Träume betrachten und hier am liebsten leben und sterben möchten. Freilich kennen diese Leute Wien oft nur von der Lichtseite her. Die Elendsviertel in den Vororten sind ihnen zumeist unbekannt. Was aber dort bisher zu sehen war, ist nicht geeignet, Wien als Idealbild einer deutschen Stadt anzusehen. Noch grauenhafter aber sind für jeden deutschen Menschen die verschiedenen Judenviertel in der alten Donaustadt. Gewiß, auch in Berlin und in verschiedenen anderen Städten des Reiches gibt es Stadtteile, die von Juden verfeuchtet sind. Aber sie alle können nicht im entferntesten verglichen werden, mit jenen der Hauptstadt der deutschen Ostmark. Der Berichterstatter des Stürmers konnte schon am ersten Tage seiner Anwesenheit in Wien einen Einblick bekommen in die geradezu grauenhafte Verjudung dieser Stadt.

Im Judenviertel des 1. Bezirks

Unser Weg führt von der Rotenturmstraße im 1. Bezirk zum Rudolfsplatz. Man braucht für diesen Weg höchstens 5—7 Minuten. Wir benötigen dafür fast eine Stunde. Und das hat seine besonderen Gründe. Schon in der Roten Turmstraße fällt uns ein Geschäft auf, das sich „Süßes Mädel“ nennt. Wir treten näher, um das Geschäft eingehend zu besichtigen. Und wer ist das „Süße Mädel“? Es ist die Jüdin Paula Hochmuth. (Es gehört schon allerhand Hochmut dazu, wenn eine alte, stinkende Jüdin ihre Firma „Süßes Mädel“ bezeichnet). Die gute Paula hat übrigens in ihren Schaufenstern die Fahnen eines ausländischen Staates angebracht. Sie möchte damit sagen, daß sie eine „Ungarin“ ist. Daß sie aber in Wirklichkeit nur eine Jüdin ist und immer nur eine Jüdin bleiben wird, will sie natürlich nicht gerne wahr haben.

Wir gehen hinab zum „Nabensteig“. Links ein Geschäft „Zum Baby“. Die Inhaberin heißt Gisela Hochmuth. Aha, vielleicht ein Schwesterchen des „Süßen Mädels“! Nebenbei befindet sich die Buchhandlung Velf. Der Name allein sagt nichts. Aber an der Tür steht angeschrieben: „Samstags geschlossen“. Jetzt wissen wir Bescheid.

Links führt die Seitenstettengasse hinauf zur alten Synagoge. An einer Tafel sind die Tage und Stunden aufgezeichnet, an welchen die Gottesdienste stattfinden. (Sprich: Judenansammlungen zum Zwecke der Verrichtung von Gebeten gegen die Nichtjuden). Wir halten es nicht lange aus in dieser Gasse. Auf dem holperigen

Pflaster liegt schmieriger Urat und aus den geöffneten Haustüren der Juden dringt ein so ekliger Geruch, daß wir Brechreiz bekommen. Hier also befindet sich das „Gotteshaus“ der Juden! Der Zustand dieser Gasse und dieses „Tempels“ läßt auch für jenen, der die Judenfrage nicht kennt, berechtigte Schlüsse ziehen auf die Wesensart der Juden und ihres Gottes.

Wir kommen in die Kohlmeßergasse und lesen die Namen: Grünfeld, Bernzweig, Salzer, David Schneider, Valin, Julius Vellat, Stern, Robinjohn, Baruch, Sauer, Guttman, Seliger, Weinfeld, Bloch usw. usw. Juden, Juden und nichts als Juden!

„Es ja Nebenfach!“

Kurz vor dem Judengeschäft Robinjohn haben wir ein sonderbares Erlebnis. Ein alter Jude kommt uns entgegen. Seine Wangen sind mit langen, grauen Bartstoppeln überfät, sein Hals ist schmutzig und sein Mantel fettig und abgesehmirt. An seiner Nase aber hängt ein dicker, grünlich-gelber Tropfen. Wir fotografieren den Juden. Geschniechelt läßt er es geschehen und lächelt dazu. Als wir ihn zum Schluß den Rat geben, er möge doch wenigstens seine Nase reinigen, da „schnupft“ der Jude einfach alles hinauf und sagt: „Es ja Nebenfach!“ — Gewiß, es ist den Juden Nebenfache, ob ihnen die Nase tropft oder nicht. Die Hauptsache ist, daß es in Wien immer noch Unaufgeklärte gibt, die Mitleid mit den „armen“ Juden haben



Auch ein Vertreter des „auserwählten Volkes“

Von seiner Nase tropft der Koth herunter. Seine Kleidung ist über und über verschmutzt. Der Jude stinkt wie die Pest

und nicht wissen, daß sich hinter der Teufelsfrage der Juden der Teufel selbst verbirgt.

Juden, nichts als Juden!

Wir gehen weiter. Links führt die „Kuprechtsstiege“ hinauf. Wieder lauter Judennamen! Knopf, Reinfeld, Löffig usw. Nun liegt vor uns der Morzigsplatz. Dieser Platz ist bei den Juden keineswegs beliebt, weil sich dort eine gewisse Behörde befindet, die den fremdrassigen Gaunern recht genau auf die Finger sieht. Ein Blick in die benachbarte Marc-Nurel-Straße läßt uns wieder eine Unmenge von Judengeschäften erkennen: Wasser & Mägler, Robinjohn, Apfel & Co., Nothenstreich, Hirsch Kohn, Mahner & Katwill. In der „Salzgriesstraße“ lesen wir die Namen Feldheim, Adler, Isidor Wolf, Gotthard Löwy, Steinherr, Grünhut, Pollak, Kullmann, Rosenthal, Jakob und Ehrenhaft. (Von dem letzten Juden sagen die Wiener, er müßte besser „Schuhhaft“ heißen.)

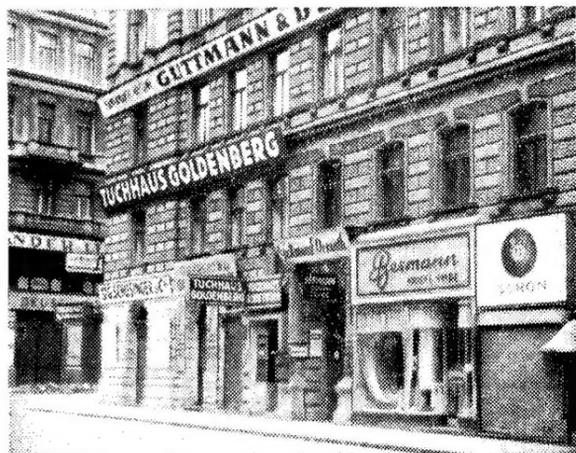
Uns wird ganz schwindelig vor lauter Judenfirmen und wir gehen schleunigst weiter in die Gonzagagasse. Aber hier und in den Nebenstraßen ist es noch schlimmer! Juden über Juden: Jaak Sinnreich, Brüder Selinko, Markus Weiser, Emanuel Blumenthal, Simche Weinberg, B. Teller, E. Kohn, Erwin Gruner, Guttman und Demuth, Goldberg, Siegmund Schlesinger, Grünhut & Co., Mayer Brand, Deutsch & Weinbacher, Weinstock, Knapitsch usw.

Hier begegnet uns auch eine aus Ungarn stammende Jüdin. Sie spricht uns an und will uns aus der Hand



Eine junge Jüdin und ein alter Jude in Wien

Es geht ihnen ausgezeichnet und sie haben allen Grund, gut aufgelegt zu sein



Eine Judenfirma neben der anderen!



Sie wollen auswandern

Vor den Beratungsstellen der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien ist immer lebhafter Betrieb

die Zukunft vorherzusagen. Wir fotografieren sie und versprechen ihr, daß sie ihr Bild zu sehen bekommt. (Vorausgesetzt, daß sie auf diese Stürmerausgabe aufmerksam gemacht wird. D. Schr. d. St.)

Mitten im Judenviertel

Nun sind wir am Rudolfsplatz angekommen. Aber die Judennamen hören immer noch nicht auf. In ganzen Massen laufen die Juden herum. Und inmitten dieser, den Rudolfsplatz umgebenden Häuserfront befindet sich die Wiener Geschäftsstelle des — Stürmers. Man möchte es kaum glauben, aber hier steht es schwarz auf weiß:

Geschäftsstelle des „Stürmer“.

Zwei große Stürmerkästen sind am Hause, bzw. gegenüber aufgestellt und geben den umwohnenden Juden Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß wir sie längst durchschaut und als Teufelsvolk erkannt haben. Treuerherzig sagt ein Wiener Volksgenosse zu uns: „Daß der Stürmer so Angst hat, das wissen wir schon lang. Aber daß er es sogar wagt, mitten unter die Juden hineinzugehen, das ist ja allerhand!“

Der Mann hat recht. Denn selbst im Hause, in welchem unsere Zweigstelle z. Bt. weilt, wohnen fast nur Juden. Wir lesen die Namen Schreiteil, Maurüber (die Wiener sagen dazu „Haurüber“), Haynal, Moriz Kap, Arthur Rauhberg, Aaron Lebensohn, Moses Medisch usw.

Ein köstliches Erlebnis haben wir noch vor dem Hause Rudolfsplatz 1. Wieder kommt ein Jude auf uns zu. Wir lassen uns mit ihm in ein Gespräch ein. Schließlich deuten wir auf die Stürmerkästen und fragen ihn: „Was ist denn das für eine Zeitung, der Stürmer?“ Der Jude, der bisher verbindlich gelächelt hatte, wird plötzlich ganz ernst, hebt beschwörend die Hände und will etwas sagen. Im selben Augenblick aber wird er mißtrauisch, schaut uns argwöhnisch an, macht kehrt und trippelt, ohne ein Wort zu sagen, von dannen. —

Der „Kurfürstendamm“ Wiens

Nun könnte man vielleicht einwenden: „Ja, diese Gegend ist eben das reine Judenviertel von Wien. Daß hier

viele Juden herumlaufen ist klar. Wie ist es aber mit den anderen Stadtvierteln?“

Wenn ein Deutscher des Altreiches mit dem Zuge nach Wien kommt, so steigt er im Westbahnhof aus. Von hier aus führt die Mariahilferstraße in das Zentrum der Stadt. Die Mariahilferstraße hatte früher die Bezeichnung „Der Kurfürstendamm Wiens“. Man wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sich in dieser Straße ebenso ein Judengeschäft an das andere reiht, wie dies im Berliner Kurfürstendamm der Fall ist. Heute ist diese Bezeichnung nicht mehr ganz zutreffend. Gewiß, es gibt in der Mariahilferstraße immer noch eine Menge von Judenfirmen. Aber es hat sich in letzter Zeit ein großer Wandel vollzogen. Während früher buchstäblich ein



Ein Schnappschuß in der Wiener Altstadt
Eine „bessere“ Jüdin mit ihren Sprössligen

Judengeschäft am andern Tag, lesen wir heute verhältnismäßig oft das Schild „Arisches Geschäft“. Die Wiener Behörden haben in den letzten Wochen seit dem Umbruch eine gewaltige Arbeit geleistet und die Geschäftsjuden von der Mariahilferstraße ein ansehnliches Stück zurückgedrängt. Die Mariahilferstraße ist kein „Kurfürstendamm“ im althergebrachten Sinne mehr. Und wir wissen es, daß es der Talkraft der Wiener Nationalsozialisten noch gelingen wird, die Macht der Juden in diesem Straßenzug endgültig zu brechen.

Kennzeichnung der nichtjüdischen Geschäfte

Im Gegensatz zu den Städten Innsbruck und Linz ist die Kennzeichnung der Judengeschäfte in Wien nicht einheitlich durchgeführt. Dafür aber sind die nichtjüdischen Geschäfte kenntlich gemacht. Die meisten von ihnen führen das Schild

„Arisches Geschäft“.

Nachdem aber auch nichtjüdische Ausländer diese Beschriftung verwenden, sind zahlreiche Deutsche dazu übergegangen, ihr Geschäft als

„Deutsches arisches Geschäft“

zu kennzeichnen. Besonders Gewissenhafte verwenden den Anschlag

„Mein deutsch-arisches Geschäft“

und wollen damit zum Ausdruck bringen, daß hier die Juden nicht den allergeringsten Einfluß haben.

Wie sich der Jude tarnt

Köstlich ist die Art, wie die Wiener Juden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, dies der Öffentlichkeit kundtun wollen. Sie schreiben an ihre Latente „Amerikanisches Geschäft“ oder „Polnische Firma“ und zeigen in den Schaufenstern die Nationalflaggen dieser Staaten. Der Wissende erkennt natürlich sofort, daß es sich hier nicht um einen Amerikaner oder Polen, sondern um einen Juden handelt. Aber was tut der Jude nicht alles, um Geschäfte machen zu können! Im Notfalle müssen selbst die Flaggen anderer Länder herhalten, sein Judentum zu tarnen.

Wien wird gesäubert

Wien hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Judenstadt der schlimmsten Art entwickelt. Deutsche Art und deutscher Sinn wurden systematisch ausgerottet. Heute aber ist auch in Wien der Nationalsozialismus zur Macht gekommen. Und der Nationalsozialismus wird Wien wieder zu einer deutschen Stadt formen. Zu einer Stadt, die sich dann mit Recht als eine der herrlichsten und saubersten Städte der Welt bezeichnen kann.

Ernst Siemer.

Achtung! Stürmerleser!

Wir bringen in der nächsten Ausgabe des Stürmers einen hochinteressanten, reich bebilderten Bericht über die Jüdische Kultusgemeinde und den Zionistischen Landesverband von Wien. An Hand authentischer Zahlen werden wir uns noch eingehender mit der Verjudung Wiens befassen.



In einem Wiener Kaffeehaus
Es wird fleißig gemauschelt

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Entmannung für Rassenschänder!

Der jüdische Volksverderber Kinsky aus Hirschberg vor Gericht / Ein vorbildliches Urteil der Großen Strafkammer Hirschberg

Der Stürmer konnte mit Befriedigung schon wiederholt darauf hinweisen, daß die deutschen Gerichte in ihrer überwiegenden Mehrheit dazu übergegangen sind, gegen jüdische Rassenschänder hohe Zuchthausstrafen zu verhängen. Rassenschande ist ein Verbrechen an der Gesamtheit. Und gerade deshalb muß gegen jüdische Volksverderber mit der größten Strenge vorgegangen werden. Und gerade deshalb kann es auch das deutsche Volk nie und nimmer verstehen, wenn in vereinzelt Fällen immer noch auf Gefängnis erkannt wird.

Am 21. Mai 1938 wurde von der Hirschberger Großen Strafkammer ein Urteil gefällt, das Vorbild ist für alle deutschen Gerichte. Angeklagt war der 42jährige jüdische Tischlergehilfe **Wolfgang Kinsky** aus Hirschberg. Er unterhielt vom Oktober 1937 bis zum Frühjahr 1938 ein rassenschänderisches Verhältnis zu einer deutschen Arbeiterin aus einer Schmiedeberger Fabrik. Obwohl Kinsky verheiratet ist, stellte er dem Mädchen die Ehe in Aussicht. Er gab sich als evangelisch aus und gestand dem Mädchen erst später, daß er Jude sei.

Am 3. Februar 1938 überfiel **Jud Kinsky** bei Nacht eine 24jährige deutsche Kinderpflegerin aus **Buchwald**. Er saßte sie am Genick, warf sie zu Boden und versuchte sie zu vergewaltigen. Mit der Hand wollte er die Ueberfallene am Schreien verhindern. Das Mädchen wehrte sich energisch und es gelang ihm schließlich um Hilfe zu rufen. Als sich Leute näherten, ergriff der Jude schleunigst die Flucht. Das Mädchen war von dem Juden derartig mißhandelt worden, daß es mehrere Tage krank darniederlag.

Noch im selben Monat versuchte der Jude an einer verheirateten Frau aus **Schmiedeberg** ebenfalls ein Notzuchtsverbrechen, das ihm jedoch nicht gelang. Die vierte von dem Juden begangene Straftat stellte einen Ueberfall auf ein noch nicht 14jähriges Mädchen aus **Schmiedeberg** dar. Auch hier erreichte der Jude sein Ziel nicht. Das Mädchen schrie um Hilfe und als sich ein Mann näherte, ergriff der Jude die Flucht.

Jud Kinsky konnte verhaftet werden. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab und gab seine Verbrechen zu. Typisch jüdisch war die Art seiner Verteidigung vor der Polizei, als er erklärte: „Ich bin in geschlechtlicher Hinsicht etwas leichtsinnig. Wenn ich eine Frau sehe und mich unbeobachtet fühle, dann will ich mich immer gleich auf sie stürzen.“

Das Gericht hatte für den „Leichtsinn“ des Juden allerdings gar kein Verständnis. Und das mit Recht! Wenn der Jude Verbrechen der Rassenschande begeht, dann hat dies zwei Ursachen. Der Jude hat den Teufel im Blut. Und dieser Teufel befiehlt ihm immer wieder, sich an die deutsche Frau heranzumachen, die deutsche Frau zu schänden, die deutsche Frau ihrer Volksgemeinschaft zu entreißen. Darüber hinaus aber ist es das jüdische Geheimgehebuch **Talmud-Schulchan-aruch**, das den Juden immer wieder veranlaßt, Rassenschande zu begehen. Es steht geschrieben:

„Jahwe hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe.“ (Methusoth, Seite 4b.)

„Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einem Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen.“ (Midda, Seite 45a.)

„Moses sagt: Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib und: wer die Ehe bricht mit seines Nächsten Weib, ist des Todes schuldig. Damit ist gemeint, daß nur der Ehebruch mit der Frau eines Juden strafbar ist. Das Weib des Nichtjuden ist ausgenommen.“ (Sanhedrin, 52, 2.)

Jud Kinsky ist ein Rassenschänder. Ein Rassenschänder aber kann nie gebessert werden. Auch durch die härteste Strafe nicht! Die Hirschberger Große Strafkammer weiß das. Und weil sie das weiß, darum fällt sie das einzig richtige Urteil. Sie verurteilte den Juden zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Ferner ordnete sie die Unterbringung des Kinsky in eine Anstalt an und verfügte die Entmannung dieses jüdischen Scheusales.

Jud Kinsky ist unschädlich gemacht für sein ganzes Leben. Aber immer noch laufen Tausende und aber Tausende anderer Juden herum, die als Rassenschänder das furchtbarste Unglück über die deutsche Frau bringen. Erst wenn alle deutschen Gerichte dem Beispiele der Hirschberger Großen Strafkammer folgend gegen Rassenschänder Unterbringung in Anstalten und Entmannung aussprechen, dann wird den Juden allmählich die Lust vergehen, sich weiterhin an der deutschen Frau zu verjüngen. ☩

So lügt der Jude

Er ist der geborene Verbrecher

Die antijüdische Zeitung „The Fascist“ (Nr. 107, April 1938) schreibt:

„Während der Panikstimmung gelegentlich der Umbildung der deutschen Wehrmacht kam aus vielen Quellen eine ganz bestimmte Nachricht, daß Herr Hitler ermordet worden sei, bezw., daß man einen Anschlag auf sein Leben gemacht habe. So ging es in England los und am 8. und 11. Februar wurden von allen Seiten an die Reutersagentur telephonische Anfragen gerichtet, „ob das wahr sei“. Eine Anfrage in Berlin brachte sofortige Klarheit, aber in der Zwischenzeit war dieses Gerücht wie ein Lauffeuer im Lande verbreitet und es wurde schließlich auch in diesem Sinne nach Rumänien telegraphiert, wodurch die Panik in Herrn Gogas Regierung erhöht wurde. Die Juden haben wieder einmal bewiesen, daß sie „der Vater der Lüge“ sind.“

Der Jude betätigt sich aber nicht bloß im „demokratischen“ England als Fabrikant von die Welt in Unruhe versetzenden Lügen, er tut dies auch in Frankreich, in Amerika und noch in vielen anderen Staaten, in denen man glaubt, daß eine demokratische Freiheit nur dann vollständig sei, wenn man jedem hergelaufenen Verbrecher erlaubt, sich in niedrigster Weise auszuleben. Und daß die Juden Verbrecher seit Anbeginn sind, das hat schon der Nazarener Jesus Christus gesagt. Darf es einen angehts solcher Geschehnisse noch wundernehmen, wenn der Weltfriede immer wieder nur an einem Faden hängt, und wenn eines schönen Tags die ganze Welt wieder in einen grauenhaften Krieg hineingerissen wird?

Amerikas Juden gegen die Kolonisierung von Madagaskar

In jüdisch-amerikanischen Kreisen besteht ein sehr starker Widerstand gegen den Vorschlag, eine Abordnung nach Madagaskar zu senden, um die Möglichkeit zu prüfen, dort eine jüdische Kolonie zu gründen. Die Pläne hierzu sind erst im Anfangsstadium. Diese Abordnung soll den Plänen gemäß unter der Leitung der amerikanisch-jüdischen Landwirtschaftsstiftung in der Sowjetunion stehen (Weiter Dr. Joseph Rosen).

Der dortige Leiter hat viel Erfahrung in der Kolonisierung in Rußland gesammelt und ist seit kurzem von dort zurückgekehrt.

Der Vorschlag wird von den Zionisten und den Nichtzionisten abgelehnt. Die ersteren sind scharfe Gegner der Verschleppung der Frage der Siedlung der Juden in Palästina, die Antizionisten sind ihrerseits gegen jeden Plan, der die erzwungene Auswanderung der Juden einschließt.

Deutschenhasser

Sie kommen in die Ehrenrolle

Die in Chicago erscheinende jüdische Zeitung „The Sentinel“ vom 6. 1. 38 schreibt:

Antinazis werden in die Ehrenrolle der Nation eingetragen

Unter den 31 Gruppen und Personen, die laut Veröffentlichung der Zeitung „The National“ in die Ehrenrolle der Nation eingetragen wurden, befinden sich: **William G. Dodd**, früherer Gesandter in Deutschland, weil er gegen die Anwesenheit Amerikas auf dem Parteitag in Nürnberg protestierte, **Kardinal Mundelein**, weil er die Verfolgungen in Nazideutschland geißelte, und der Stadtrat von **Southbury, Conn.**, weil er gegen Nazitrainingslager in Amerika einschritt.

Eine zweifelhafte Ehre, in die „Ehrenrolle“ des jüdischen Volkes eingetragen zu werden, in die Ehrenrolle eines Volkes, von dem schon Christus sagte, daß es ein Teufelsvolk sei.

Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich dafür zu sorgen, daß das Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung des besten Menschentums die Möglichkeit einer edleren Entwicklung dieser Wesen zu geben.

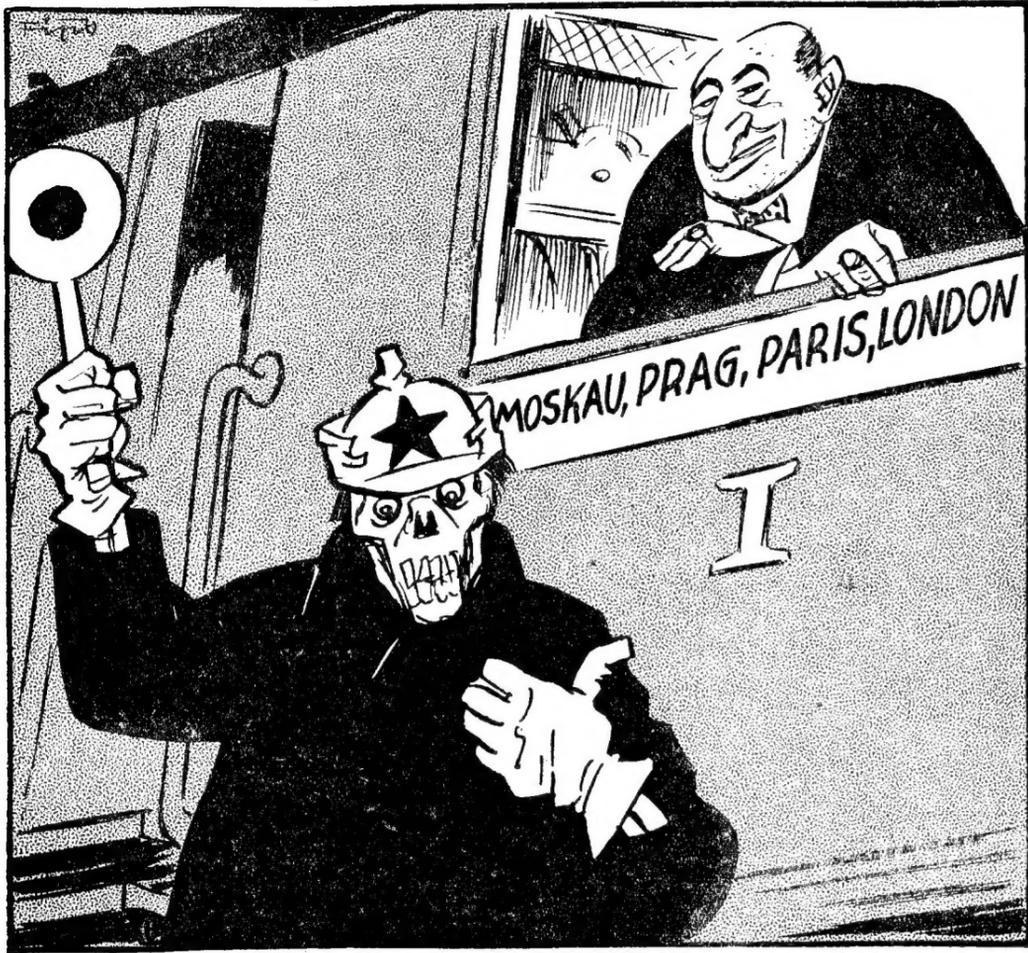
Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 444



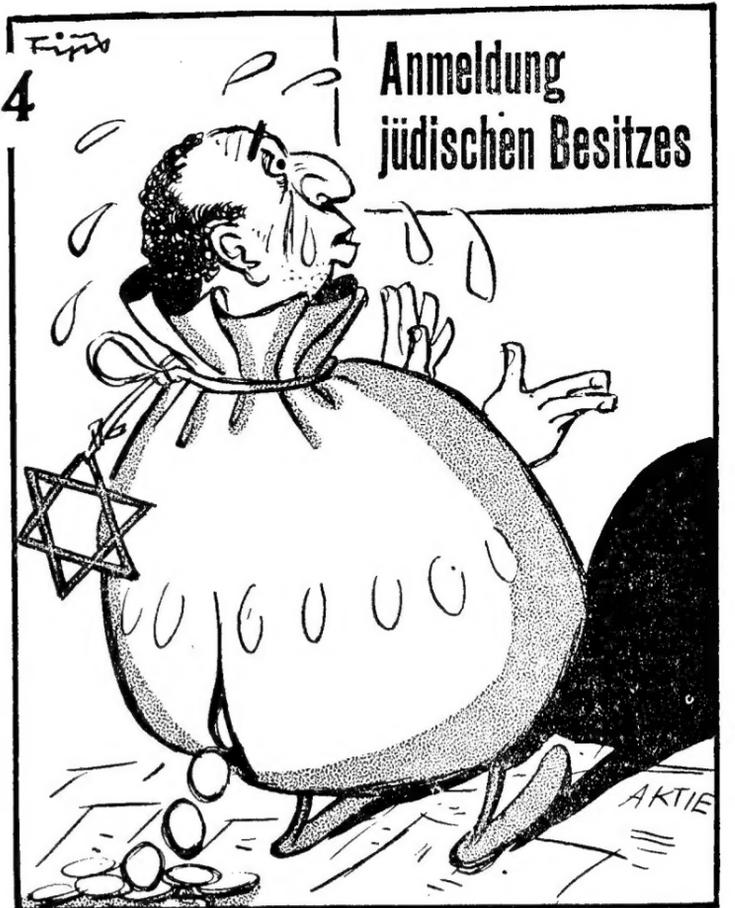
Stürmer-Archiv

Drei Verbrecher-Generationen

Großvater, Vater und Tochter



Der Zug des Unheils „Alles einsteigen — bitte!“



Anmeldung jüdischen Besitzes

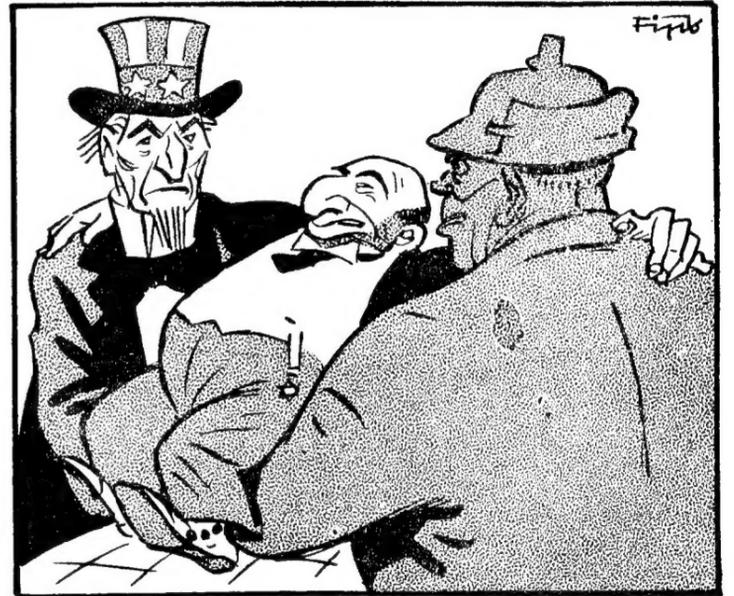
Die neue Verordnung — hat den jüdischen Geldsack bis in das Innerste getroffen.



Die Hetze war so schön in Schwung —



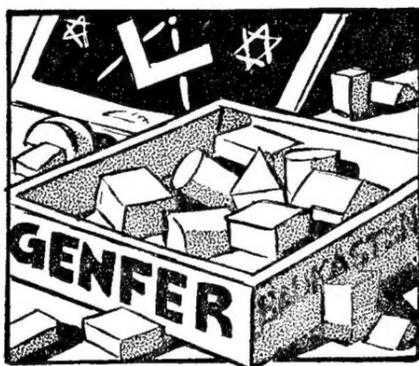
doch schon kam die Ernüchterung.



Judas Hoffnung Die Beiden möchten ihn auf den Thron der Weltherrschaft heben.



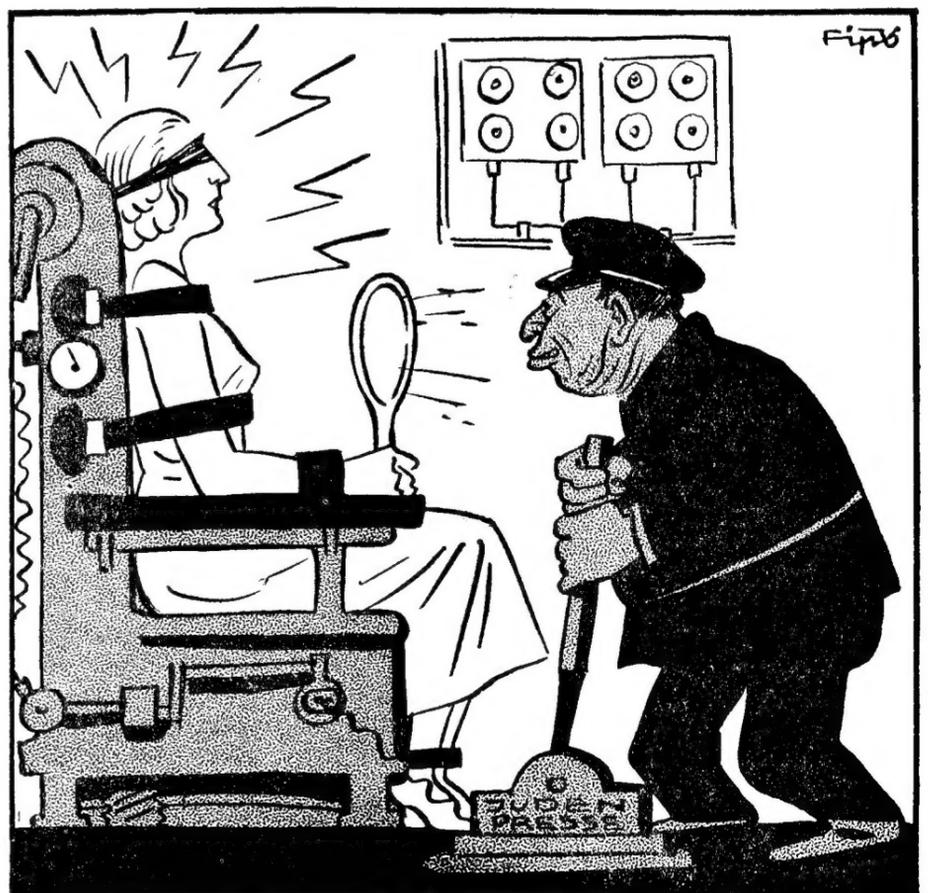
Der Schlag ins Gesicht
Völschewitschische Freundschaftsbezeugung



Der Baukasten
Was sie damit aufbauen wollen,
fällt bei der kleinsten Berührung
wieder in sich zusammen.



Stalins böse Träume



Im Lande La Guardias
Die Wahrheit über die Rassenfrage gehört nach des Juden Meinung
nur auf den elektrischen Stuhl.

Berliner Brief

Unverschämte Juden und charakterlose Judengenossen / Was treiben die Juden Bursch, Scheier & Herz, Grünfeld, Lichtenstein und Hoffmann? / Juden müssen raus!

Lieber Stürmer!

Du hast die Berliner Volksgenossen schon über eine ganze Reihe jüdischer Firmen aufgeklärt. Der Erfolg Deiner Arbeit ist groß. Ganz gleich, ob es sich um den Juden Klausner, den früheren „Schuh-Napoleon“, den Juden Feidt vom Kaufhaus Steglitz, den „Bettensfedernkönig“ Lustig, den „Bizekönig“ der Leipziger Straße Tuteur, den Teppichjuden Chaschel, den „Kaiser der Leipziger Straße“ Grünfeld, den Schirmjuden Lichtenstein, den Kleinkramjuden Rosenhain, den Zigeunerfellerjuden Kutschera, den Kleiderjuden Herrmann Hoffmann („Napoleon II.“), die „Mützenkönige“ Scheier & Herz, die Wirtschaftsartikeljuden Brat, Simonis, Dirschfeld der Wasser-vogel-Filialen oder um den Bankier und Güterhändler Ruzbaum mit seinem Schwiegerjohn Sulzberger handelt, sie alle wurden vom Stürmer entlarvt. Und die Berliner erfuhren, daß hinter so mancher deutschen Firmenbezeichnung der Jude getarnt ist. Sie brachen ihre Geschäftsverbindungen mit den Juden ab und kaufen heute nur mehr beim deutschen Geschäftsmann.

Nun steckten die Juden die Köpfe zusammen. Sie überlegten, wie sie es machen mußten, um möglichst „gesund“ von der Bühne der Berliner Geschäftswelt abtreten zu können. Es verschwanden die Juden Klausner, Feidt, Lustig, Tuteur, Kutschera, Brat, Ruzbaum und Sulzberger, die Jüdinnen Simonis, Dirschfeld usw. Ihre Firmen gingen in deutschen Besitz über und die beiden Bauernwirger Ruzbaum und Sulzberger ruhen sich bei der Polizei aus.

Nicht besser wie die Juden benahmen sich die Judengenossen. Ihnen mußte ihr volkschädliches Verhalten richtig gesagt werden. Und das war gut so! Deutsche Frauen und Männer, die des jüdischen Mammons wegen sich vor den Juden verneigen und sich zu ihren Reklamegois erniedrigen, sind Gesinnungslumpen und verdienen die Verachtung des ganzen deutschen Volkes. Nur mit Hilfe dieser artvergeffenen Menschen war es möglich, daß sich der Jude erlauben konnte, alle möglichen Unverschämtheiten zu begehen, seine Firma zu tarnen, die Kunden mit dem deutschen Gruß zu begrüßen, die Sakreuzschand zu hissen usw.

Aber auch in anderen Geschäftszweigen hatten die Juden ihre Hand im Spiele. Auch hier hat der Stürmer kräftig hineingelenkt und der Erfolg blieb nicht aus. Nachdem die Juden merkten, daß sie erkannt worden waren, besaßen einige von ihnen sogar die Frechheit, sich persönlich an den Stürmer zu wenden. Sie suchten sich dadurch reinzuwaschen, daß sie deutsche Volksgenossen anschwärzten und erklärten, jene wären an allem schuld. Die Juden aber seien immer „anständig“ gewesen und hätten Zeit ihres Lebens für ihr Gastland immer nur das Beste gewollt und getan. So schrieben die Juden an den Stürmer und hofften, sich dadurch reinzuwaschen zu können. — —

Wie sieht es nun mit den Juden Chaschel, Scheier & Herz, Grünfeld, Herrmann Hoffmann und Lichtenstein aus? Ueber diese Firmen wollen wir heute weiter berichten.



Die Judenfirma Hermanns & Froitzheim in Berlin
Es geht immer noch ein gutes Geschäft

Noch einmal Teppich-Bursch! Endlich judenrein geworden!

Wir berichteten in einer unserer früheren Ausgaben eingehend über die Firma Teppich-Bursch. Dort hausten die Juden Chaschel. Nach unserer Veröffentlichung entschlossen sich die Juden, ihre Freunde in England aufzusuchen. Vielleicht wollten sie, nach Erledigung so mancher „kleiner Schiebung“, auch ganz in England bleiben. Die Reise fiel aber ins Wasser, weil den Juden die Pässe abgenommen wurden. Nun wurden die Juden Chaschel furchtbar böse. Fluchend rannten sie durch die Geschäftsräume und suchten mit jedem Streit. Sie schufen eine Atmosphäre der ständigen Unruhe. Dazu kam noch, daß die Baupolizei die Tischlerei in den Kellerräumen schloß. Statt aber nun diese Tischlerei in einen anderen und besseren Raum zu verlegen, kündigte Jud Chaschel einfach dem Tischler. Die Entlassung scheiterte jedoch an dem Widerstand der Arbeitskameraden und die Kündigung mußte rückgängig gemacht werden. Jud Chaschel tobte. Aus Rache strich er nun die Sonderzulagen für das gewerbliche Personal. Auch die üblichen Rabattsätze wurden annulliert. Den Juden kam es gar nicht darauf an, sich wiederholt gegen die Preisstoppverordnung zu vergehen. Aber nun kam für sie das Schlimmste. Die Kunden blieben allmählich aus und die früheren Geschäftsfreunde brachen die Beziehungen ab. Man hatte an der Firma Chaschel kein Interesse mehr. Es blieb den Juden nichts anderes mehr übrig als den Verkauf ihres Betriebes ins Auge zu fassen.

Vor einigen Tagen lief nun die erfreuliche Mitteilung ein, daß Teppich-Bursch nunmehr tatsächlich ein deutsches Unternehmen geworden ist. Alles atmet auf. Alles freut sich wieder und geht mit Begeisterung an die Arbeit. Endlich haben die Angestellten und Arbeiter einen deutschen Betriebsführer!

Wann liquidieren Scheier & Herz?

In dieser Judenfirma herrschten die gleichen Zustände wie bei Chaschel. Nur waren diese beiden Gauner noch gerissener! Wie wir bereits berichtet haben, hatten sie im Herbst 1937 eine Kommanditgesellschaft gegründet. Als Kommanditisten setzten sie ihre Frauen und Kinder ein, das Geschäftskapital wurde herausgezogen und ging in die Hände der Kommanditisten über. Dies hatte zur Folge, daß heuer die Juden Scheier & Herz ihr Konto mit RM. 35.000.— überzogen haben. Wir fragen: Wo ist dieses Geld geblieben? Die Allgemeinheit aber fragt: Wann liquidiert endlich dieser Judenbetrieb?

Auch bei der Firma Scheier & Herz wird der Jude in seinem Geschäftsgebaren durch willige und ergebene Nichtjuden unterstützt. An ihrer Spitze steht der stellvertretende Betriebsführer und Prokurist H. Er ist übrigens in seiner Eigenschaft als stellvertretender Betriebsführer nunmehr abgetreten. Die anderen von uns entlarvten Judenfreunde und ihre Hintermänner greifen nun zu einem recht billigen Mittel. Sie streiten einfach alles ab und erklären: „Das stimmt ja alles nicht!“ Sie suchen durch Klageandrohung und andere nette Scherze zu bluffen. Der Stürmer steht seit 15 Jahren im Kampf. Seit 15 Jahren hat er sich mit den übelsten Juden und Judengenossen auseinandergesetzt. Er fürchtet auch jene Männer nicht, die sich bei der Firma Scheier & Herz als Judenspeichellecker produzieren.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß die Juden Scheier & Herz vielen deutschen Geschäftsleuten bewußt Unwahrheiten gesagt haben. Sie haben ihren Betrieb als nicht-jüdisches Unternehmen ausgegeben. Wie weit sie hinter der Feststellung der Gutmacher-Zeitung vom 10. 11. 1937, Ausgabe Nr. 22, stecken, muß noch nachgeprüft werden. In dieser Zeitung wurde nämlich die Firma Scheier & Herz als arischer Betrieb bezeichnet.

Wie stark die Zahl der Geschäftsfreunde bei Scheier & Herz zurückgeht, zeigt eine Liste von deutschen Firmen, die laut ihrer schriftlichen Erklärung jegliche Zusammenarbeit

mit Scheier & Herz aufgegeben und ihre Beziehungen zu dieser Judenfirma vollkommen abgebrochen haben. Es handelt sich um folgende:

Kaufhaus Hans Wolter, Krakow am See (Mecklg.), Firma Bohnen & Plum, Uebach, Firma Friedr. Könnfeldt, Osterbad Brunshaupten, Firma Deltmer, Jever (Oldenburg), Firma Tischmeyer, Heitstedt, Firma Lambrecht, Lambrecht, Firma Bruno Stahn, Braunsig, Firma Höpfe, Puttli, Firma Gattermann, Nohla (Sarz), Firma Schulze, Havelberg, Firma Karl Buchheim, Eisenach, Firma Langhoff, Seefeld Wismar, Firma Esau, Elbing, Firma Seiffert, Essen, Firma Scherf, Cammin (Pom.), Firma Kimmel, Schwandorf (Bayern), Firma Senzel, Spremberg, Firma Häder, Stuttgart, Firma Hof, Jüterburg, Firma Sablitzel, Havensburg, Firma Braun, M.-Glabach, Firma Stepte, Saalfeld (Sachsen), Firma Gaydoul, Bad Sülze i. M., Firma Plath & Timmann, Jechow, Firma Burr, Köbel (Müritsch), Firma Kitzelmann, Treptow a. Toll, Firma Reichardt, Oldenburg i. D., Firma Pietzsch, Piestersch (Bez. Halle), Firma Runge, Hoya (Weier), Firma Goede Templin (Um.), Firma Diebold, Weimar, Firma Leuthäuser, Meuselbach (Thür.), Firma Kemper, W.-Oberbermen, Firma Baummeister, Schweinfurt, Firma Lieven, D.-Muhrot, Firma Varg & Sohn, Neumünster, Firma Mühlenbeck, Wiesbaden, Firma Nolte, Kassel, Firma Thomas, Ratingen, Firma Kelling, Tessin, Firma Neu, Langenberg (Rhld.), Firma Gadenbrecher & Co., Erfurt-Flersgehofen, Firma Kleine, Lippstadt, Firma Eisenreich, Bad Deynhausen, Firma Anoll, Langenberg, Firma Pachur, Stolp, Firma Beck, Stolp, Firma Wehls, Bremerhaven, Kaufhaus Oberpollinger (Karstadt), München, Firma Rupp, Herbst, Firma Walter Uffermann, Königsberg.

Dies ist immerhin ein recht achtbares Ergebnis und wir freuen uns, dies feststellen zu können.

Die Grünfeldianer in der Leipziger Straße

Nach Erscheinen unseres Artikels in Nr. 10 über die Firma F. W. Grünfeld war besonders in den Kreisen der Kunden ein großes Erstaunen festzustellen. Ein Teil von ihnen war der festen Ueberzeugung, Grünfeld sei „adelig“. Was machten nun die Juden? Sie verdächtigten ihre Angestellten, Mitverfasser des Stürmerartikels zu sein und jagten sie auf die Kundschaft los. (Stöcklich! D. Schr. d. St.) Man gab ihnen die Anweisung, alle diejenigen Kunden vorzumerken, welche forderten von der Liste gestrichen zu werden. Ferner sollten sie von jenen Kunden, die den Stürmer zugeschickt erhalten haben, verlangen, die Umschläge vorzulegen. An Hand dieser Umschläge glaubte man dann feststellen zu können, wer der Absender sei.

Die wütenden Grünfeldianer suchten sich auch durch Schikanierungen zu rächen. Es wurden Kündigungen ausgesprochen, die man nur als echt jüdische Unverschämtheit bezeichnen kann. Als die Baupolizei ins Haus am Kurfürstendamm kam und den Verkaufsraum im Keller verlegen ließ, antwortete der Jude damit, daß der bis dahin beschäftigten langjährigen Verkäuferin einfach gekündigt wurde. Als Grund gab der Jude an: „Aus baupolizeilichen Erwägungen muß die Kündigung erfolgen.“ So mußte also die Angestellte, die bis dahin in dem unvorschriftsmäßigen Verkaufsraum arbeiten mußte, für den Juden büßen. Eine andere Angestellte wurde entlassen, weil sie angeblich „zu lange“ krank war. Zum Sühntermin beim Arbeitsgericht am 11. 4. 1938 zu erscheinen war jedoch der Jude zu feige und glänzte durch Abwesenheit.

Im Zusammenhang mit dem Juden Grünfeld müssen wir immer wieder fragen, wie es möglich ist, daß heute noch Jugendliche unter der Aufsicht jüdischer Betriebsführer arbeiten müssen. So hat Grünfeld ungefähr 15 weibliche Lehrlingmädchen neu eingestellt. In seinem Betrieb werden noch 52 Juden beschäftigt, deren Hauptarbeit darin besteht, deutsche Arbeiter und Angestellte in echt jüdischer Weise zu bespitzeln. Unter diesen 52 Juden befindet sich auch ein gewisser Edmund Grünfeld, der in der Bölowstraße 34 wohnt. Er ist als Dberschnüffler berüchtigt und betätigt sich im Nebenberuf als Wurst- und Zeitungsverkäufer. Edmund Grünfeld hält die Angestellten von der Arbeit ab, um sie dann hinterher bei der Geschäftsleitung anzuschwärzen. Er ist übrigens ein so verdrehter Jude, daß einem der Ekel hochkommt, wenn man ihn bloß an-



Jüdische Dampfbügelanstalt „Valencia“

Sie gehört dem Juden Siegmund Rndt in Berlin W 50,
Rugsburger Straße 36

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

sieht. Ein ganz ähnlicher Schmutzjude ist der Jude Mendelsohn. Der Stoff, den dieser Jude nur einmal in die Hand nimmt, ist für den Verkauf nicht mehr geeignet.

Trotz unserer Aufklärungsarbeit gibt es immer noch gewisse nichtjüdische Kunden, die es nicht lassen können, beim Juden Grünfeld zu kaufen. Aber es hilft ihnen nichts. Auch wenn sie ihr Auto in der Nebenstraße stehen lassen und nur von Frau Jarschke bedient werden wollen, erkannt werden sie doch! Interessant ist noch die Feststellung, daß Jud Grünfeld für einen Klamesfeldzug riesige Summen ausgibt, während er es grundsätzlich unterläßt, den im Keller bei Lampenlicht beschäftigten Angestellten anständige Arbeitsplätze zu geben.

Was macht der Jude Lichtenstein?

Auch Jud Lichtenstein baut langsam ab. Die Räume seiner Filiale in der Königsstraße, Ecke Jüdenstraße gehen am 1. Juli 1938 in deutschen Besitz über. Auch in Königsberg läßt das Geschäft seiner Zweigstelle erheblich nach. Die Königsberger wollen nichts mehr von dem Juden wissen. In Hannover tarnt sich der Jude Lichtenstein immer noch. Trotz wiederholter Hinweise durch den Stürmer gelingt es ihm, sich hinter dem Namen der Familie Schluser zu verstecken. Herr Stegmeier, mit dem wir uns schon einmal befaßten, ist inzwischen stellvertretender Betriebsführer geworden. Er unterstützt die jüdische Personalpolitik tatkräftig. Die Judenorganisation Preuß ist ausgeschlossen.

Die Behandlung, die Jud Lichtenstein seinen Angestellten zu Teil werden läßt, ist nach wie vor eine unverschämte. Wie er z. B. die 18-jährige Irmgard K. behandelt, ist geradezu unerhört. Sie ist krank und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Als sie wieder einmal zum Arzt mußte, brüllte sie der Jude derartig an, daß sie es heute nicht mehr wagt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wir werden demnächst noch einmal auf die Judenfirma Lichtenstein zurückkommen und dabei besonders den Juden Fritz Lichtenstein und die nichtjüdische Angestellte Charlotte K. herausgreifen. Beide zechten zusammen in der italienischen Weinstube und Jud Lichtenstein steckte der K. dabei einen 50-Mark-Schein zu. Daß sich Fritz Lichtenstein auch als Rassenfänger betätigt, liegt durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Und nun die Judenfirma Herrmann Hoffmann!

Nach unserer Veröffentlichung in Nummer 16 ist Jud Hoffmann, der sich so gern „Fritz von Rheinsberg“ nennt, längere Zeit nicht mehr im Geschäft erschienen. Die Angestellten und Arbeiter atmeten auf. Endlich hat die „Lokaspuckerei“ aufgehört. Man spricht davon, daß „Fritz von Rheinsberg“ die Firma verkaufen will.

Bevor wir vorläufig den „Fall Hoffmann“ abschließen, wollen wir uns noch einmal den Juden Schwerin ansehen. Obwohl die Juden Unsummen Geldes ergaunert haben, versuchte der Talmudjude Schwerin noch im Jahr 1936 die nationalsozialistischen Wohlfahrtseinrichtungen für seine Verwandten in Anspruch zu nehmen. Schwerin stammt bekanntlich aus Dänemark. Er ist ein Verwandter der Jüdinnen Franziska und Alara Schwerin. Jud Schwerin ließ die beiden Frauen unter öffentliche Fürsorge stellen. Nach dem Erscheinen unseres Artikels wurden die Finanzverhältnisse des Juden Schwerin bekannt und die Unterstützung wurde eingestellt. Den zuständigen Behörden sei empfohlen, die Briefe und Eingaben des Max Schwerin bei den Fürsorgestellen aus dem Jahr 1936 genau zu beachten, worin er von seinem „bescheidenen Auskommen“ (700 RM. monatlich ohne Nebenverdienst!! Die Schriftleitung) spricht. Es ist dem Juden ein Leichtes das alles nachzubezahlen, was die Fürsorgebehörden bisher für die beiden Jüdinnen ausgegeben haben.

Es geht vorwärts!

Lieber Stürmer! Wohl gibt es in Berlin noch viel, viel Arbeit zu leisten. Aber wir können schon heute die erfreuliche Feststellung machen, daß es vorwärts geht. Die Öffentlichkeit der Reichshauptstadt beachtet die Judenfrage viel mehr, als dies früher der Fall war. Viele Hunderttausende von Frauen und Männern kaufen in keinem jüdischen Geschäft mehr. Sie erkundigen sich zuvor genau, ob die Firma, mit der sie Geschäfte abschließen wollen, deutsch oder jüdisch ist. Es wird auch in Berlin der Tag kommen, an dem der letzte fremdrassige Gauner sein Bündel packen muß. Und es wird sich auch in Berlin das Wort Hermann Görings erfüllen: „Juden müssen raus!“

Achtung!

Achtung!

Stürmer-Sondernummer

Die Rückkehr Deutschösterreichs zum Deutschen Reich brachte die Möglichkeit, daß über die grauenvolle Verjudung dieses Landes die Wahrheit geschrieben werden kann. Jahre hindurch war die jetzige deutsche Ostmark eine verschlossene und verriegelte jüdische Festung. Jahre hindurch wurde dort die Wahrheit unterdrückt, geknebelt, zum Schweigen verdammt. Nun aber ist diese Zeit vorbei. Die himmelschreienden Zustände im ehemaligen Schuschnigg-Österreich müssen an die

breite Öffentlichkeit.

Die Verjudung des österreichischen Handels, der Industrie, der Zeitungen, die Verjudung der Theater, der Musik, das alles muß dem ganzen deutschen Volk vor Augen gehalten werden.

Der Stürmer berichtet hierüber.

Er berichtet über die Korruptions-Skandale und über die riesigen Finanzverbrechen, die der Jude in Österreich verübte. Aber die Verjudung der österreichischen Regierungen. Aber die jüdischen Hintermänner der „Kanzler“, Dollfuß und Schuschnigg. Aber die Bestechung der Minister und anderer hoher Beamter.

Der Stürmer berichtet über die ungeheuerlichen Verbrechen der Rassenfänger, die der Jude besonders an den nichtjüdischen Frauen und Mädchen Wiens planmäßig und massenhaft beging.

Er berichtet über die Geschichte der Juden in Österreich. Wie sie in Wien einwanderten. Wie sie vom Volk immer wieder vertrieben wurden. Und wie sie schließlich das ganze Land in ihre Gewalt brachten. Der Stürmer bringt auch damit wieder den Nachweis, daß der Jude heute mehr denn je nach seinem uralten Gebot handelt, das ihm sein Gott Jahwe einst mit auf den Weg gab:

„Du wirst alle Völker fressen, die Jahwe in Deine Hand geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen, denn das würde Dir ein Strick sein.“ (5. Mos. 7, 16.)

Diese Stürmer-Sondernummer heißt:

„Der Jude in Österreich“

Nur der kann die Qual, das Leid und die brutalen Verfolgungen verstehen, die die Deutschen in der Ostmark ertragen mußten, der weiß, wie dieses Land verjudet war. Nur der kann dann auch ihren Jubel über ihre Befreiung ermessen.

Holt Euch Aufklärung!

Reiht Euch ein in die Kampfgemeinschaft der Stürmerleser! Helft mit, den Juden niederzuringen! Bringt diese Stürmer-Sondernummer in Massen ins Volk! Vertreibt sie in allen Geschäften, in allen Häusern, in allen Betrieben! Vertreibt sie in Stadt und Land!

Die Stürmer-Sondernummer „Der Jude in Österreich“ umfaßt 16 Seiten. Sie ist reich bebildert und ist zu haben bei allen Zeitungsverkaufsstellen.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Brief aus Mannheim

Juden und Judengenossen in Mannheim

Lieber Stürmer!

Viele Länder der Welt kennen heute den Juden. Sie kennen ihn als einen Parasiten, als einen Volksausbeuter der schlimmsten Art. So kommt es, daß man den Juden heute in fast allen Ländern der Erde nicht mehr haben will. Wohl ist eine Anzahl von Juden aus Deutschland ausgewandert, aber der größte Teil von ihnen denkt gar nicht daran, jemals den Staub von den Füßen zu schütteln und ins Ausland zu gehen. Den Juden geht es ja noch ausgezeichnet. Dies bestätigt der Jude selbst. So schrieb z. B. kürzlich die bekannte jüdische Weinbrennerei und Likörfabrik Landauer & Mackell in Weilbronn einem Manne, der sich um eine Vertretung bemühte, daß ihre sogenannte (!) nichtarische Firma ihre Umsätze nicht nur gehalten habe, sondern darüber hinaus sogar verbessern konnte. Nun haben wir es schwarz auf weiß! Und wer macht dies möglich? Der deutsche Verbraucher!

Hier in Mannheim kann sich der Jude nur sehr schwer in Marsch setzen. Immer noch begegnen wir auf den Planken, am Wasserturm, am Bahnhof usw. den gleichen Namen. Und die Mannheimer Juden tragen eine Unschuldsmiene zur Schau, als hätten sie im deutschen Vaterlande nie ein Wässerchen getrübt. Da ist z. B. das Warenhaus Schmoller, an den Planken, zu nennen. Es kann sich immer noch nicht dazu entschließen, den Betrieb zuzumachen. Denn immer noch spazieren artvergeffene Volksgenossen dort ein und aus. Auf dem Wege zum Wasserturm stoßen wir auf „Fels“. Von diesem Juden kann man wirklich sagen, daß er seinem Namen Ehre macht. Er steht fest wie ein Fels. Und schuld daran sind wieder die charakterlosen Volksgenossen, die dort noch ihre Einkäufe machen. Sagt doch ein Mannheimer Sprichwort:

Wie schwillt dem Fels die Brust
In niegefannter Luft,
Wenn kommen angeloosen,
Die Goyims all, die doosen.“

In D 7, da hängen gleich zwei Juden aneinander. Der Metzger Schott und der Tausig. Im gleichen Quadrat finden wir auch den Gold- und Silberjuden Dreifuß. Sein Name sollte doch schon allein stutzig machen. Aber immer noch kaufen dort wohlhabende Volksgenossen, die von der Judenfrage nichts wissen wollen. In D 3 sitzen Ekstein & Seelig und nicht weit davon Marshall & Cie. und im Vorort Neckarau der Alteisenhändler Weisheimer. Auch die Juden Metzger & Oppenheimer, Geschw. Gutmann, Betty Vogel usw. haben noch lange keine Lust, aus Mannheim zu verschwinden. Uebrigens haben wir auch noch einen jüdischen Buchprüfer und Trennhänder. Es ist der Jude Armin Lehmann, dem Amtsgericht gegenüber. Verächtlich ist auch der Foto-Jude Fuhr in N 1. Mit echt jüdischer Frechheit versteht er es, das Schild der DAF für seine Zwecke zu verwenden und macht getarnt bessere Geschäfte als je zuvor.

Lieber Stürmer! Wir Mannheimer Nationalsozialisten haben schon viel getan in der Aufklärung unseres Volkes in der Judenfrage. Aber es muß einmal gesagt werden: All die, die heute noch mit Juden zusammenarbeiten, die in Judengeschäften kaufen oder sonstige Juden unterstützen, sind Verräter an der deutschen Volksgemeinschaft. Wer sich heute noch mit Juden einläßt, tut das nicht etwa deswegen, weil er von einer Judenfrage nichts weiß, sondern weil er gegen Deutschland eingestellt ist. Wir werden diese Art von Volksgenossen bald einmal besonders vornehmen müssen.

In Mannheim leben noch ungefähr 6000 Juden. Wir haben nur einige von ihnen heute herausgegriffen. Später werden wir darüber ausführlicher berichten. Wir Mannheimer Nationalsozialisten werden unseren Kampf nicht aufgeben und werden erst dann zufrieden sein, wenn der letzte vom „Stamme Kimm“ aus unserer Stadt verschwunden ist. Hgu.

Der Volksgenosse Peter Krijschid aus Meschede i. W. kauft beim Juden Hesse. Die Verkäuferin dieses Judengeschäftes brachte am 30. 4. 1938 ein Paket zur Familie Heinrich Büngeter, wohnhaft am Mühlenweg in Meschede.

Die Stoffjuden Baumann von Schmieheim und Jacob Brand und der jüdische Eisenhändler Wertheimer aus Kuppenheim machen immer noch gute Geschäfte in Seelbach (Kreis Lahr). Der Lederjude Marx aus Lahr verkehrt regelmäßig bei dem Volksgenossen Josef Edie aus Seelbach.

In Mettissen (Schwaben) gibt es noch eine Familie, die gerne Juden aufnimmt. Es handelt sich um das Wollhaus Gesch. Schwegler.

Der Kolonialwarengeschäftsinhaber Josef Land aus Uebersehn bei Herchen a. d. Sieg kauft beim Juden Kahn in Eitorf ein.

Neue Stürmerkästen

Neue Stürmerkästen wurden errichtet:
Städte (Kreis Harburg), Heinrich Schreiber
Möhlingen, NSDAP Ortsgruppe
Kürnbach-Muggenhausen, Fürther Straße 303, NSDAP Ortsgruppe
Kraumburg a. d. Saale, Pg. W. Singewald
Berlin-Zehlendorf-Mitte, Niemeyerstr. 9, Paul Wodecki
Maberzell über Sulda, Zellenleiter Schröder
Walburg (Kreis Wismar), Wilh. Schröder, Zellenleiter
Tippinghausen über Maffel 7, NSDAP Ortsgruppe
Halberstadt, Wehrstraße 22, Hermann Gaspar
Todenmann über Mittel a. d. Weiser, Max Corleis
Wölfelsgrund (Glaber Bergland), Joseph Bögel
Eichenzell (Kurheffen), NSDAP Ortsgruppe
Großenluder, NSDAP Ortsgruppe
Sachsenberg, NSDAP Ortsgruppe
Süß (Kurheffen), NSDAP Ortsgruppe
Lippenhausen, NSDAP Ortsgruppe
Höddenau (Kurheffen), NSDAP Ortsgruppe
Zimmersode, NSDAP Ortsgruppe
Obervorschieß, NSDAP Ortsgruppe
Homburg, NSDAP Ortsgruppe
Finnentrop, NSDAP Ortsgruppe
Schönstadt, NSDAP Ortsgruppe
Lohra, NSDAP Ortsgruppe
Datterode, NSDAP Ortsgruppe
Wetter, NSDAP Ortsgruppe

In deutschen Besitz übergegangen

Die in Nr. 18/1938 erwähnte Firma H. Münzer in der Breite Straße 59 zu Köln ist nunmehr in deutschen Besitz übergegangen. Das gleichfalls erwähnte Epitaphhaus Reich & Co. in der Zeppeustraße 2 ist heute ebenfalls deutsch und heißt jetzt Cuneus & Co.

Sie können vom Juden nicht lassen

Zu unserer Notiz in Nr. 42/1937 teilen wir ergänzend mit, daß die von Redlig-Leipziger Stiftsgüterverwaltung in Kapsdorf mit Juden Geschäfte gemacht hat. Die Verantwortung dafür trägt der Stiftspräsident und nicht der Generallandschaftsdirektor Freiherr von Redlig. Die von Redlig-Leipziger Stiftsgüterverwaltung in Kapsdorf unterhält jetzt keine Beziehungen zu Juden mehr.

Die Weinfirma Vogler & Co. in Mailammer

Zu unserem Artikel „Weinjuden der Pfalz“ teilt uns die Firma Anton Vogler & Co. in Mailammer mit, daß sie im alleinigen Besitz des Anton Vogler ist. Die jüdischen Anteile sind in deutschen Besitz überführt worden. Auf Grund der Familienverhältnisse des Vogler (er ist mit einer Jüdin verheiratet) kann die Firma jedoch nicht als rein deutsch angesehen werden.

Nachtrag

Der Rechtsanwalt der Familie Ketterer-Herrmann in Niederrammel (Mosel) teilt uns zu unserer Notiz in Nummer 53/1937 mit, daß die Familie Ketterer-Herrmann ihre Töchter nicht zum Schlafen ins jüdische Nachbarhaus geschickt hat. Es steht aber fest, daß die Familie Ketterer-Herrmann judenfreundlich ist und mit Juden verkehrt.

Der GPU. entronnen!

Th. Budenko, der ehemalige sowjetrussische Geschäftsträger in Butareff, schildert seine abenteuerliche Flucht vor den Ebergen Stalin. Rückhaltlos spricht er von den trostlosen imperopolitischen Verhältnissen im „Roten Paradies“ und schonungslos hält er Abrechnung mit dem Despoten des Kream. Nicht jeden Tag gibt es einen Wirtkämpfer gegen den Bolschewismus wie Budenko und gerade deshalb sollte jeder diese aktuelle Broschüre zur Hand nehmen.

Der Titel der Schrift lautet:

Enthüllungen über Moskau

und kostet nur RM. -25.

Zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz Nürnberg-P. Hallplatz 5
Postcheckkonto 22181 Nürnberg

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Metzgermeister Karl Döhm, wohnhaft in der Bahnhofstraße 109 zu Herne i. W., geht mit dem fassam betannten Juden Moriz Marx auf der Bahnhofstraße spazieren.

Der Bauer Dichter in Scheddebrod (Bez. Münster i. W.) macht Geschäfte mit Juden.

Der Schuhmacher und Posthilfsstelleninhaber Willi Barz in Kleist (Kreis Köslin) hat für seine Tochter die Hilfe des Judenarztes Kohn aus Janow in Anspruch genommen.

Die Firma Steigerwald A.G. in der Kurzstraße 1 zu Heilsbronn a. N. steht noch in Geschäftsverbindung mit der Judenfirma Emil Kohnmann in Grünstadt/Weinstraße.

In dem neuen „Volksschulbücher-Verzeichnis“ Ostern 1938 der Verlagsbuchhandlung Julius Klinhardt in Leipzig ist auf der zweiten Seite unter „Empor die Herzen“ angeführt: Israel, das Volk Gottes.

An der Beerdigung der Jüdin Fanny Marx am 27. April 1938 haben hinter dem jüdischen Rabbi und dem jüdischen Trauergefolge folgende Volksgenossen am Trauerzug teilgenommen: die Ehefrau des Landwirts Peter Martin Silz, die Ehefrau des Bauers Nikol. Friedr. Schmitt I, die Ehefrau des Landwirts Johann Wapf. Weil II, die Ehefrau des Invaliden Johann Mich. Dah, die Ehefrau des Bauers und Landwirts Joh. Wapf. Pfeifer III, die Ehefrau des Landwirts Michael Pfeifer, die Ehefrau des Bauern Phil. Ludw. Schmitt I, die Ehefrau Katharina Rathgeber geb. Schmitt und Fräulein Katharina Kohl II, Landw., sämtliche in Finthen (Kreis Mainz).

Herr Heinrich Vermeis in der Königsallee zu Bierfen (Rheinland) stellt seinen Privatwagen dem Juden Levy und dessen Familie zu Vergnügungsfahrten zur Verfügung.

Die Landwirte Julius Becker, Plan, Fritz Platt, Adolf Götter, Karl Hupe, Halberstädter Straße, Gustav Brandt sen., Breite Straße und die Schützenbrüder Karl Heute, Schützenstraße, Richard Siebert, Breite Straße, Albert Wierent, Duedlinburger Straße, sämtliche in Hebersleben (Bez. Magdeburg) und der Landwirt Willi Struwe der Belle Wedderstedt machen Viehgeschäfte mit den Juden Dannenberg bezw. Becker und Hessel in Halberstadt.

Der Jude Günzburger wird im Kaffee Winkler zu Wildbad (Schwarzwalb) gerne aufgenommen.

Der Rechtsanwalt Nießen in Deutsch-Krone vertritt vor dem

Amtsgericht in Schloppe den Vollblutjuden Sally Kasper aus Arcuz (Ostbahn).

Der Jude S. Friedemann in Droy (Kreis Moers) wird von der Firma Weyle in Stuttgart beliefert und hat sogar noch den Spezialverkauf inne, obwohl die Möglichkeit besteht, diesen Spezialverkauf guten deutschen Firmen zu übertragen.

Auch die bekannte Judenfirma H. Gottschall in der Lindenstraße 106 zu Berlin SW 68 ist immer noch Vertreterin der Firma Weyle.

Mit dem jüdischen Pferdehändler Wilhelm Mannheimer in Coburg haben folgende Volksgenossen Käufe abgeschlossen: Ernst Barnhof, Horb b. Neustadt b. Coburg, Peter Koch, Junkersdorf, Karl Trudenbrodt, Fürth a. Berg, Andreas Gärtner, Schney b. Lichtenfels, Eduard Sotmann, Kleinwalbur b. Coburg, Joh. B. Hamweber, Wolfersgrün b. Steinwiesen, Karl Reich, Neustadt b. Coburg, Fuhrwerksbesitzer, Ludwig Barnhof, Burggrub b. Kronach, Theodor Höring, Wolfholz-Burggrub b. Kronach, Aug. Schönleben, Altershausen b. Neustadt a. d. Aisch, Peter Herold, Wüstenbuchau b. Mainleus.

Der Jude Kohn von Bamberg geht mit der Behauptung hantieren, der Kaufmann Willi Köhler in Zapfendorf (Kreis Lichtenfels-Staßfurt) habe von ihm einen Zigaretten-Automat gekauft.

Der Jude Dr. Aisch verkehrt im Hause der Pfarrerswitwe Olga Aise und deren Tochter Dorothea in Ebersteinburg (Kreis Kapfart).

Der Rittergutsbesitzer Gerd v. Schwarz, der Bauer Willi Meupe, der Landwirt Heinrich Seffer und die Witwe Heuer aus Abbenjen (Kreis Peine) nehmen zur Behandlung ihres Viehbestandes die Hilfe des jüdischen Tierarztes Schwarz aus Peine in Anspruch.

Der Kohlenhändler Jakob Arnold in Obermoschel (Pfalz) unterhält rege Geschäftsbeziehungen zu Juden und macht für sie auch Tagelöhnerdienste. Der Volksgenosse Heinrich Kohl aus Halgarten hat Zusammenkünfte mit den Juden der Umgebung im Jagdhaus „Hubertushütte“. Die Volksgenossen Simon Keiper und Fritz Werdensohn aus Schiersfeld (Pfalz) kauften die dreiteiligen Möbel des fortziehenden Juden Rheinlein auf.

Der frühere Baumeister Richard Raumann, wohnhaft am Hünertröpf zu Köthen (Anhalt), läßt Materialarbeiten durch den Juden Herzberg ausführen.

Die Schuhfirma Salamander unterhält in Vieh-Ostbahn Geschäftsverbindungen mit der Judenfirma Krohn.

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Sind Sie Nieren-leidend? Dann:

Überkinger Adelheid-Quelle

Das große deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkinger

Schlankheit in der Tasche

Schlank bleibt man durch den bewährten Richterte e. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

Windsheim

Fränkisches Solbad nahe Rothenburg o/Tbr. Verkehrsverein erteilt Auskunft.

MOOR-UND SOLBADER Bad Schwartau Das Jodbad des Nordens

Auskunft und Prospekt: Städt. Verkehrsamt Bad Schwartau

Herzbad Reiners 568 m S.

Im Glöck Bergland Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Katarrhe der Luf- und der Harnwege, Dehnübungen, Dampfbäder, Brunnenland. Juden unerwünscht!

Wieso bleibt sie schlank ohne zu entbehren?

Die meisten Leute sind der Ansicht, daß man auf manchen Genuß und auf viele gute Bissen verzichten muß, um schlank zu bleiben. Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die Dragees Neunzehn des Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erzihen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen damit das Übel an der Wurzel und machen eine radikale Einschränkung des Essens und ähnliche Gewaltkuren überflüssig. Dragees

Neunzehn sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung zu 40 Stück RM. 1.34, zu 150 Stück RM. 3.94. Zu haben in allen Apotheken.

Hinaus

In die Ferne mit einer guten Markenkamera von Photo-Porst. Verlangen Sie Aufklärung über bequemere Zahlung, unverbindliche Ansichtsendung und Photofaust sowie den kostenlosen Photo-Katalog W7 (224 Seiten) od. den Filmhelfer.

DER PHOTO-PORST Nürnberg-O S. O. 7 Der Welt größtes Photo-Haus.

Mit dem **Sport-Dialyt-Prismenfeldstecher** sehen Sie alle sportlichen Ereignisse in greifbarer Nähe. Großes Sehfeld u. gute Lichtstärke ermöglichte: genaue Beobachtung aller Einzelheiten. Handliche, elegante Form und äußerst geringes Gewicht — Vorteile der besonderen Konstruktion DRP. — erleichtern Mitführung und Handhabung. Ein Fernglas, das nie lästig fällt und stets Freude macht. Alles Nähere durch Liste L. L. 62 kostenlos M. Hensoldt & Söhne, Optische Werke AG., Wetzlar

Hensoldt Sport-Dialyt Prismenfeldstecher

Lichtenfels im herrlichen Obermaintal

Ausgangspunkt für Ausflüge nach Schloß Banz, Vierzehnheiligen / herrl. Strandbad

Bad Orb Herz, Nerven, Rheuma, Gicht. Juden nicht erwünscht

1937 - 7500 Bäder mehr als 1936

RADIUM BAD Landeck SCHLESISCHEN

Rheuma-Gicht-Nerven-Frauen

„Vaterland“-Fahrräder

m. Fr. u. Rücktr. v. 28,- m. Dyn. Beleucht. v. 33,- mit Zweigang v. 35,- Transporträder v. 36,- Motorräder 120ccm billig. Auch Teilzahl.

Katalog mit 60 Modellen kostenlos! **Friedr. Herfeld Söhne** Neuenrade i. W. Nr. 289

Lest und verbreitet den Stürmer!

Versilberte Bestecke

in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahl. Sie unverf. Katalog.

Stahlwarenfabrik **GEBR. KRUMM** SOLINGEN 15

Neustadt a.d. Aisch das idyllische Frankenstädtchen

Gebrüder Horst Stettin

Paradeplatz 18, 19, 20, 21, 22, 23 Gr. Wollweberstr. 19, 20, 21, 22

Die Kaufstätte für Modewaren und Ausstattungen

Friedrichroda Thüringer Wald

Neuklimatischer Kurort für Herz- und Nervenleiden. Für Nachkuren besonders geeignet. — Kurorchster - Kurtheater Modernes Schwimmbad

Prospekt durch die Kurverwaltung und Reisebüros

KAJOT

KLEIDUNG FÜR TIEDEN BERUF MODISCHE HERRENKLEIDUNG

Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C2 Alexanderstraße 40 Fernspr. 52 7882

11 Abteilungen mit 5500 Sitzplätzen

Hotel EXCELSIOR Eigentüme Curt Elschner

GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS

CAFÉ UND HOTELHALLE NACHMITTAGS UND ABENDS DIE BEROHMTE KAPELE Eugen Großmann KONZERT UND TANZ

THOMASKELLER DAS LOKAL DER MASSES

STADTSCHÄNKE u. PILSNER RESTAURANT

Fluorin Furunkel, Schuppenflechte, Pickel, Mifesser, unreine grobsporige Haut können jetzt durch ein neu erfundenes, zweifach patentiertes Keilpräparat schnell und grundlegend beseitigt werden. Dieses neue Präparat hat anerkannt große Erfolge aufzuweisen und bringt durch seine große natürliche Heilkraft diese Hautschäden in kurzer Zeit restlos zum Verschwinden. Kurpackung 3.95, Großpackung, dreifach 6.60 RM. franco. Nachn. Hochinteressante Broschüre und viele Anerkennungen sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Block 3**

Café Viktoria Das vornehme Familienkaffee in der City Unter d. Linden 46 Ecke Friedrichstr. Konzert allererste deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878 Unter den Linden 26 Ecke Friedrichstraße Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a Ecke Fasanenstraße 5 Uhr Tanz-Tea — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone Eintritt frei — Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

Orient UND Deutsche Teppiche

Brücken-Läufer Tisch- u. Divandecken

Auf Wunsch Zehlungserleichterung

1069

Schiras Persien ca. 70 130 69.- **Beludschistan** ca. 80 145 89.- **Wollperser** 200 300 64.50

Besichtigen Sie bitte zwanglos unsere Teppich-Sonderschau **Leipziger Str. 123a** und in unserem Geschäftshaus. Verlangen Sie bitte unseren illustriert. Teppich-Katalog, sowie unsere Spezial-Modeblätter für Damen- und Herren-Kleidung (Ausgabe P)

Herpich

über 100 Jahre in arischem Familienbesitz Berlin W., Leipziger - Ecke Wilhelmstr.

LINDBERG Die weltberühmte **HOHNER** gegen zehn Monatsraten. Gratis großer Katalog mit 150 Abb. und Teilz.-Preisen

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl. **MÜNCHEN** Kaufingerstraße 10

Verbt durch Anzeigen

Das leistungsfähige große Spezialhaus

Vollständige Ausstattungen Mantel- und Kleiderstoffe Damen- und Kinderbekleidungen Gardinen-Dekorationen und Teppiche Parteiämtliche Ausrüstungsgegenstände

Steigerwald & Kaiser

LEIPZIG C I · KÖNIGSPLATZ I

Es geht um MILLIMETER!

3/100

Die ideale und moderne Konstruktion der **WALTHER**-Kleinkaliberbüchsen, die aus den Erkenntnissen jahrelanger Beobachtungen des praktischen Kleinkaliberschusses entwickelt wurde und grundlegend neue Merkmale trägt, kommt erst durch peinlich präzise Bearbeitung und Zusammenpassung der Einzelteile zur vollen Wirkung. **WALTHER** ist deshalb gleichbedeutend mit Präzision — und Präzision allein verbürgt den Erfolg.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFERFABRIK ZELLA-MEHLIS THURINGEN N 51

Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.

NAME: _____ ORT: _____ STRASSE: _____



Jeder Volksgenosse soll wissen, wo er kauft:

Nur Kleidung aus arischer Hand trägt dieses Zeichen!

Das „Zeichen für Ware aus arischer Hand“ wurde in Gemeinschaft mit dem deutschen Textil-Einzelhandel geschaffen. Es bedeutet: Du kaufst ein Erzeugnis arischer Fabrikanten in einem arischen Geschäft!

Dieses Zeichen bürgt für deutsche Qualitätsarbeit!

Vom Weber und Wirker, über den Fabrikanten bis zum Einzelhandel ist die so gekennzeichnete Ware nur durch arische Hände gegangen. Jedes Stück ist deutsche Wertarbeit im besten Sinne: vorbildlich für seine Preisklasse in Qualität und Verarbeitung. Darum verlange beim Einkauf ausdrücklich „ADEFA“-Kleidung. Geschäfte, die „ADEFA“-Kleidung führen, erkennst Du am gleichen Zeichen im Schaufenster. Achte auf die Sondermarke ADEFA-Regnol für wasserabstoßend imprägnierte Kleidung!

• Nur Garantie für arisches Erzeugnis, wenn außer dem „Zeichen für Ware aus arischer Hand“ auch das ADEFA-Etikett in das Kleidungsstück eingenäht ist.

